

**Universität des 3. Lebensalters (U3L)  
an der Goethe-Universität Frankfurt am Main  
strukturierter Studiengang  
Mensch und Natur**

**Abschlussarbeit**

**Pilgerwege in Frankfurt – Mehr als nur Wege der Geschichte?**



Vorgelegt von: Dr. Annemarie Winckler

Betreuerin: Dr. Elke Wehrs

Abgabedatum: 18. Juli 2022

## Inhalt

1. Einleitung .....	3
1.1. Wie mich das Thema fand.....	3
1.2. Die Fragestellung .....	4
1.3. Die Methoden.....	5
2. Grundsätzliche Begrifflichkeiten .....	6
2.1. Auf dem Weg – Pilgern, Wandern .....	6
2.1.1. Pilgern .....	6
2.1.2. Wandern .....	9
2.2. Stadtnatur – Bewegung in der Stadt – Stadtkultur .....	10
2.2.1. Natur im öffentlichen Raum einer Stadt des 21. Jahrhunderts? .....	10
2.2.2. Bewegung im öffentlichen Raum einer Stadt des 21. Jahrhunderts .....	11
2.2.3. Erinnerungskultur im öffentlichen Raum der Stadt.....	13
3. Auf Pilgerwegen unterwegs im öffentlichen Raum in Frankfurt – Zwei ausgewählte Beispiele.....	15
3. 1. Auf der Bonifatius-Route .....	15
3.1.1. Die Geschichte des Heiligen und seines Weges.....	15
3.1.2. Meine Etappe auf der Bonifatius-Route von Niederursel nach Bonames .....	17
3.2. Auf dem Jakobsweg .....	20
3.2.1. Die Geschichte des Heiligen und seines Weges.....	20
3.2.2. Meine Etappe auf dem Jakobsweg von Bornheim zur Kirche St. Leonhard.....	21
4. Präsenz der beiden Wege im Frankfurter Stadtbild des 21. Jahrhunderts .....	25
4. 1. Präsenz im öffentlichen Raum der Stadtlandschaft.....	25
4.2. Präsenz in Print- und digitalen Medien .....	27
4.3. Präsenz bei den Anwohnern und Nutzern des Weges .....	29
4.3.1. Befragung am Bonifatiusbrunnen.....	29
4.3.2. Befragung an der Kirche St. Leonhard.....	31
5. Ergebnis.....	33
5.1. Meine persönliche Erfahrung auf den Pilgerwegen in Frankfurt .....	33
5. 2. Anknüpfungspunkte für die allgemeine Wahrnehmung von Pilgerwegen in der Stadt .....	35
5.2.1. Erinnerung als Anknüpfungspunkt bei der Nutzung von Pilgerwegen in der Stadt.....	35
5.2.2. Bewegung sowohl im körperlichen als auch im geistigen Sinne als Anknüpfungspunkt bei der Nutzung von Pilgerwegen in der Stadt.....	38
5.2.3. Pilgern als touristisches Ereignis als möglicher Anknüpfungspunkt für die Nutzung von Pilgerwegen in der Stadt.....	39
6. Ausblick .....	39
6. Literaturverzeichnis.....	41

## 1. Einleitung

### 1.1. Wie mich das Thema fand

Das Thema 'Pilgerwege in der Großstadt' beschäftigt mich seit Sommer 2019. Damals geriet ich eher zufällig auf einen Pilgerweg, der mich auf Wanderungen von Mainz nach Fulda irgendwann auch durch das Gebiet der Stadt Frankfurt führte. Eine Freundin hatte die im Jahr 2004 eröffnete Bonifatius-Route für uns als Wanderprojekt für einen Sommer entdeckt. Mit der Zusicherung, die Tour dank guter ÖPNV-Verbindungen, in einzelne Tagesetappen zu zerlegen, die abends die Rückkehr ins heimische Bett erlaubten und damit tagsüber das Wandern mit leichtem Gepäck ermöglichten, ließ ich mich darauf ein. Nachdenklich wurde ich beim Anblick des Wanderführers, der als Untertitel behauptete: „Der Weg ist das Ziel“.<sup>1</sup> Auf der Rückseite des Büchleins wurden Informationen zu den Sehenswürdigkeiten am ‚Pilgerweg‘ versprochen. Mit Pilgern hatte ich nichts am Hut und beschloss deshalb diesen Umstand zu ignorieren. Ich wollte raus in die Natur, mich an der frischen Luft bewegen. Hauptsache der Wanderweg war gut beschildert und die öffentlichen Verkehrsmittel verlässlich unterwegs.

So zogen wir denn los durch das Rhein-Main-Gebiet, beginnend am Mainzer Dom. Aus städtischem Gebiet hinaus ging es in die Natur der Flussufer am Rhein und später am Main entlang. Auf dem Weg ins Frankfurter Stadtgebiet begleiteten uns sämtliche Errungenschaften des letzten Jahrhunderts: Autobahntrassen, Einflugschneisen des Frankfurter Flughafens, das Rauschen der S-Bahn und das Surren der dahinjagenden ICEs auf der Schnellbahnstrecke nach Köln. Die Geräuschkulisse im frühen Mittelalter, als der Leichenzug des Bonifatius hier entlang zog, wird eine völlig andere gewesen sein, das Gesicht der Landschaft vollkommen verändert ausgesehen haben. Statt Hochhauskulisse wird es undurchdringliches Grün gegeben haben, kleine Behausungen für den Alltag, etwas größere Sakralbauten. Bei den ersten Etappen zogen diese Gedanken allerdings eher flüchtig an mir vorbei, als dass ich mich länger in Überlegungen vertieft hätte, was mich als Mensch im 21. Jh. mit Menschen verbindet, die diesen Weg vor mehr als 1250 Jahren gegangen sind, um einen Mann zu Grabe zu tragen, der für seinen Glauben gestorben war. Von einer Pilgerin fühlte ich mich weltenweit entfernt.

Als wir dann aber auf Frankfurter Stadtgebiet nicht nur auf das Zeichen für den Jakobsweg stießen, sondern uns auch noch die Wegweiser für den Elisabethpfad

---

<sup>1</sup> Retterath 2015, Bonifatius-Route von Main nach Fulda, Titelseite

sowie den Lutherpfad begegneten, und wir schließlich später in der Wetterau den Hugenotten- und Waldenserpfad kreuzten, ließ mich die Frage nicht mehr los: Was treibt Menschen des 21. Jahrhunderts auf diese Pilgerwege? Sind sie sich überhaupt bewusst, auf welchen Spuren sie sich dabei fortbewegen? Wieso konnten sich diese Wege über die Jahrhunderte erhalten, oder sind sie vielleicht sogar Neu-/Wiederentdeckungen des 20./21. Jahrhunderts? In meiner Vorstellung pilgert man eigentlich in der Einsamkeit der Natur, um sich oder Gott – oder beidem – näher zu kommen. Lässt sich das mit der Geschäftigkeit des Ballungsraums Rhein-Main-Gebiet überhaupt vereinbaren?

Ich beschloss dieses Thema im Rahmen eines Referats im Seminar der U3L „Alltagskultur und Natursehnsucht“ bei Dr. Elke Wehrs zu vertiefen. Schließlich war es auch meine Sehnsucht nach Natur, die mich ins Laufen brachte. Ich ließ die Mitstudierenden an meinen Erlebnissen auf dem Bonifatiuspfad und der Frage nach dem Warum des Pilgerns in einer Großstadt teilhaben.

Dieser Bericht wurde anschließend im sich über vier Semester erstreckenden Projektlabor ‚Überlebenskunst‘ der Dozentinnen Dr. Elke Wehrs/Dr. Kerstin Bußmann, zur Grundlage für einen Beitrag im Rahmen des dort entstandenen alternativen Stadtführers ‚Frankfurter AugenBlicke‘<sup>2</sup>. Ich nehme die Lesenden des Stadtführers auf jeweils eine Etappe des Jakobswegs und der Bonifatius-Route mit und möchte sie dabei animieren, Frankfurt und am Ende vielleicht sogar sich selbst ein wenig mit anderen Augen zu sehen.<sup>3</sup>

Das Thema der Pilgerwege in einer Großstadt ließ mich nicht los. Der strukturierte Studiengang der U3L zum Thema ‚Mensch und Natur‘ gibt mir nun Gelegenheit, im Rahmen der wissenschaftlichen Abschlussarbeit der Frage nach Sinn und Zweck der Pilgerwege durch eine Metropole des 21. Jahrhunderts, über den persönlichen Bezug hinaus, auf einer wissenschaftlichen Erkenntnisgrundlage, weiter nachzugehen.

## 1.2. Die Fragestellung

Mein Ziel ist es herauszufinden, ob Pilgerwege, die aufgrund ihrer geschichtlichen Entstehung und der sich später ergebenden regionalen Entwicklung nunmehr ein Metropolengebiet durchlaufen, mehr sein können, oder es vielleicht sogar schon sind, als bloße Reminiszenzen an vergangene (Pilger-)Zeiten. Liegen ihre Anknüpfungspunkte in der heutigen Zeit

---

<sup>2</sup> Frankfurter AugenBlicke - Frankfurt mit eigenen Augen gesehen 2022, hrsg. Elke Wehrs, BoD - Books on Demand, Nordenstedt

<sup>3</sup> A.a.O. ‚Auf Pilgerpfaden unterwegs in Frankfurt‘ S. 85 ff.

ausschließlich in der Vergangenheit, indem sie als Fenster in eine vergangene Welt genutzt werden? Wie weit sind diese Wege überhaupt (noch) im Gedächtnis der Frankfurter eingebunden? Oder finden diese Wege eher einen Anker in den (Freizeit-) Bedürfnissen der heutigen Stadtbewohner\*innen und Stadtbesucher\*innen? Die Menschen zieht es in den letzten Jahrzehnten zunehmend hinaus in die Natur. Diesem Bedürfnis trägt auch die Stadt Frankfurt Rechnung. Im Jahr 1991 wurde rund um Frankfurt durch das Umweltdezernat der Grüngürtel mit einem umfangreichen Wegenetz für Wanderer und Radfahrer eingerichtet. Er dient zum einen als Rückzugsort für Pflanzen und Tiere in der Stadt, soll außerdem das Klima in der Stadt verbessern und zum anderen den Bewohnern bzw. Besuchern Gelegenheit zu einer vielfältigen Freizeitgestaltung verschaffen. Entsprechend wird dieses Projekt auch nach mehr als dreißig Jahren Existenz noch heute durch die Stadt beworben.<sup>4</sup> Kann Pilgerwegen im Rahmen des Marketings einer Stadt Bedeutung zukommen? Sollte der geschichtliche Hintergrund nicht gerade im Zusammenhang mit dem Trend der Natursehnsucht die Pilgerwege auch für ein touristisches Konzept der Stadt Frankfurt interessant machen?

Ich frage somit nach der Funktion von Pilgerwegen im Gestern, im Heute und in der Zukunft des Stadtgebiets Frankfurt

### 1.3. Die Methoden

Ich bediene mich bei Erforschung dieser Fragen Methoden aus dem Bereich der Kulturanthropologie wie der Feldforschung, der wahrnehmenden Beobachtung, en passant-Gesprächen und der Autoethnographie. Ebenso gibt mir einschlägige Literatur Aufschluss über die Geschichte des Pilgerns und dessen Wahrnehmung heute. Weitere Literaturrecherche zur Erfassung von Pilgerwegen in digitalen und analogen Medien folgen.

Ich führe ein Feldtagebuch, während ich auf den beiden ausgewählten Etappen der Pilgerwege unterwegs bin. Dabei greife ich auf das ‚nosing around‘ zurück, eine altbewährte von Robert Park aus dem Journalismus entwickelte Methode, um mich meinem Thema anzunähern. Augen, Ohren und Seele offen und bereit zum Aufnehmen von Eindrücken jeglicher Art. Mein Zugang zum Thema ist also zunächst ein autoethnografischer. Ich geriere mich als Reporterin um der Bedeutung der Pilgerwege in einer heutigen Großstadt auf die Spur zu

---

<sup>4</sup> <https://frankfurt.de/themen/umwelt-und-gruen/orte/gruenguertel> zuletzt aufgerufen 10.07.2022

kommen.<sup>5</sup> Dazu mache ich mich auf den Weg und schreibe über mein Erleben auf dem Weg.<sup>6</sup> Ich begeben mich zusätzlich in die Rolle der Touristin und frage bei städtischen und kirchlichen Institutionen nach Informationen über diese Pilgerwege. An ausgewählten Punkten der beiden Wege befrage ich darüber hinaus zufällig vorbeikommende Passanten, ob und gegebenenfalls was sie mit diesen Wegen verbinden.

Ich tauche ein in das Feld in dem ich als Forschende, als Wandernde, als Fragende, als Befragende unterwegs bin.

## 2. Grundsätzliche Begrifflichkeiten

Zunächst gilt es die Begrifflichkeiten abzuklären. Was bedeutet es zu wandern, zu pilgern? Was zeichnet eine Stadt des 21. Jahrhunderts in Bezug auf Stadtnatur, Stadtkultur aus?

### 2.1. Auf dem Weg – Pilgern, Wandern

#### 2.1.1. Pilgern

Fast jede Kultur kennt das, was im Deutschen als ‚Pilgern‘ bezeichnet wird. Das deutsche Wort Pilgern stammt vom lateinischen ‚peregrinus‘ ab, was so viel bedeutet wie ‚in der Fremde sein, in der Fremde herumwandern.‘ Pilgern ist eine alte, religiös geprägte Praxis des Menschen, sich auf den Weg zu machen. Pilgern bedeutet Aufbruch, das Vertraute, Alltägliche zurückzulassen. Es ist ein Wandern auf neuen Pfaden, ein Beschreiten neuer, unbekannter Wege, ein Entdecken neuer Dimensionen von Raum und Zeit.<sup>7</sup>

Gepilgert wird bereits in der Bibel in Gestalt von Abraham, der im Alten Testament die arabische Wüste mit seinem Volk durchquert, um ins Heilige Land zu gelangen.<sup>8</sup> In der Spätantike (in der Zeit vor 500 n. Chr.) und daran anschließend im Mittelalter pilgerten die Christen nach Jerusalem, vor allem nach dem Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, im Jahr 326 angeblich das Kreuz Christi gefunden hatte. Man besuchte die Gräber des alten und des neuen Testaments im Glauben, die Bibel besser verstehen zu können,

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu Lindner 2007, Die Entdeckung der Stadtkultur – Soziologie aus der Erfahrung der Reportage, S. 12 f. auch unter Bezug auf Robert E.Park

<sup>6</sup> Vgl. Massmünster in Bischoff/Oehme-Jüngling/ Leimgrube 2014, Sich selbst in den Text schreiben, S. 522 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Berg 2017, Pilgern- eine Erfahrung im und für das Leben, in: St. Jakobsbruderschaft Trier (Hrsg.) Abenteuer Pilgern - Ein populäres Thema interdisziplinär erforscht S. 15

<sup>8</sup> Vgl. Heiser/Kurrrat 2014, Pilgern gestern und heute, S. 7

wenn man die Orte des Wirkens von Jesus und seinen Jüngern aufsuchte.<sup>9</sup> Diese Reisen wurden allerdings nach der arabischen Eroberung Syriens, Palästinas und Ägyptens im 7. Jahrhundert zunehmend schwieriger. Aber auch Rom war aufgrund der Gräber der Apostel Petrus und Paulus Anziehungspunkt für Pilger in der Spätantike und im frühen Mittelalter. Im 6. und 7. Jahrhundert begannen sich darüber hinaus, in ganz Europa Orte der Verehrung einheimischer Märtyrer und Bekenner zu entwickeln.<sup>10</sup> Ab Mitte des 8. Jahrhunderts verteilte die Kirche in Rom bereitwillig Reliquien an Bittsteller aus ganz Europa. So musste man nicht mehr nach Jerusalem reisen, um einen Dorn aus der Dornenkrone Jesu betrachten zu können. Im 9. Jahrhundert schließlich entstand der heute wohl bekannteste Pilgerweg, der Jakobsweg, nach Santiago de Compostela in Nordspanien zum (vermeintlichen) Grab des Apostel Jakobus.

Für das Antreten einer Pilgerreise gab es viele Gründe. Zum Grab eines Heiligen wurde gepilgert, um ihm nahe zu sein, sich mit ihm verbunden zu fühlen. Von der Betrachtung einer Reliquie erhoffte man sich Wunder, oder zumindest die Reduzierung der Bestrafung im Fegefeuer für die Sünden, die man zu Lebzeiten begangen und gebeichtet hatte. Viele Pilger kombinierten das Aufsuchen von Reliquien mit einer Reise zum Grab eines Apostels oder Märtyrers, so dass an den Pilgerwegen nach und nach Kirchen mit eben diesen Reliquien ausgestattet wurden.

Pilgerreisen wurden teilweise als Bußleistungen auferlegt, wenn jemand eine besonders heftige Sünde begangen hatte. Dabei gab es allerdings auch die Möglichkeit, einen Stellvertreter zum Pilgern zu schicken, den sogenannten Mietpilger.<sup>11</sup>

Eine besondere Stellung nahmen irische Pilger im 6. und 7. Jahrhundert ein. Sie sahen in einer asketischen Heimatlosigkeit, im Herumziehen für Christus - peregrinatio pro christo - die Möglichkeit Gott näher zu kommen.<sup>12</sup> Für diese Pilger war immer der Weg das Ziel, ein Ankommen an einem Ort als Endpunkt einer Reise war nicht vorgesehen.

Manche dagegen, weil sie nicht vom Fleck konnten oder durften, begaben sich auf eine geistige Pilgerreise, indem sie Pilgerberichten anderer lauschten oder diese selbst lasen. Diese Frömmigkeitsübungen orientierten sich oftmals an den Tagesetappen der Berichte. Berühmtheit erlangte die von Felix Fabri Ende des 15. Jahrhunderts verfasste Abhandlung über seine Pilgerreisen ‚Die Sionpilger‘, die er für die Dominikanerinnen des Klosters in Ulm erstellt hatte, damit diese an Pilgererfahrungen wenigstens auch virtuell partizipieren konnten.<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. Herbers 2014, Pilgerformen und -motive im Mittelalter, S. 76

<sup>10</sup> Vgl. Herbers 2014, S. 77

<sup>11</sup> A.a.O., S. 80

<sup>12</sup> A.a.O., S. 76

<sup>13</sup> Vgl. Klingner 2012, Reisen zum Heil in Huber, Martin/Lubkoll, Christine/Martus, Steffen /Wübben, Yvonne (Hrsg.), Literarische Räume – Architekturen-Ordnungen-Medien., S. 59 ff.



Pilgern war überwiegend Männersache. Die Pilger kamen in der Regel entweder aus Klöstern, aus dem gehobenen Bürgertum oder dem Adel. Sie waren gesellschaftlich anerkannt, es wurde ihnen kostenlos Obdach und auch Verpflegung gewährt, was dazu führte, dass sich auch Gestalten unter die Pilgerschaft mischten, denen es nicht um das christliche Ansinnen ging, sondern der Sinn nur nach materiellen Dingen stand. Der Ausdruck 'Jakobsbruder' bekam dadurch einen negativen Beigeschmack.<sup>14</sup>

Die Tradition des Pilgerns hielt sich bis in die Neuzeit hinein, veränderte sich aber im Lauf der Zeit immer mehr von einer rein religiösen hin zu einer auch weltlichen Ausrichtung. Es wurde nicht mehr nur aus Glaubensgründen eine Pilgerreise angetreten. Man suchte eher eine Auszeit aus dem Alltag zu finden, zu sich zu kommen, sich neu zu orientieren im Beruf, im Privatleben. Besondere mediale Aufmerksamkeit in Deutschland erlangte das neuzeitliche Pilgern wohl durch Hape Kerkelings Beschreibung seiner Pilgerreise von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Santiago de Compostela aus dem Jahr 2006. Waren auch bereits vor und nach ihm andere Prominente auf dem Camino unterwegs und hatten ihre Reiseeindrücke in einem Buch niedergeschrieben, wie etwa Paolo Coelho 1987 oder Shirley MacLaine 2015, so hat Kerkeling zumindest im deutschsprachigen Raum die tiefgreifendsten Spuren hinterlassen. Inzwischen wurde das Buch auch verfilmt. Der Titel „Ich bin dann mal weg“ wird in zahlreichen Lebenslagen als geflügeltes Wort genutzt. Ins Hessische übersetzt gibt er einem Führer zu Pilgerwegen in Hessen im Jahr 2021 den Titel.<sup>15</sup> Pilgern liegt im Trend. Gepilgert wird in Film und Fernsehen, zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Esel und sogar dem Wohnwagen.<sup>16</sup>

Pilgern ist inzwischen auch im Massentourismus angekommen. Den Jakobsweg mit all seinen Zuwegen von Polen bis Portugal beschreiben unendlich viele Reiseführer und Erlebnisberichte. Große Reiseveranstalter wie etwa Studiosusreisen haben ihn im Programm und organisieren Pilgerreisen mehr oder weniger komfortabel mit und ohne Gepäcktransport. Aber auch Reiseveranstalter mit kirchlichem Hintergrund haben diesen Markt entdeckt. Das Erschließen neuer touristischer Räume durch das Pilgern wird zum wissenschaftlichen Forschungsthema.<sup>17</sup> Dabei geht es um die Nutzung peripherer Räume und die Stärkung von regionaler Identität. Ebenso wird die Frage nach der möglichen spirituellen Seite dieser Art zu reisen wissenschaftlich

---

<sup>14</sup> A.a.O., S. 76

<sup>15</sup> Schick/ Marx 2021, Ich bin dann mal Ford – Pilgern in Hessen.

<sup>16</sup> <https://www.fernsehserien.de/filme/die-bleifuss-pilger> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>17</sup> Z.B.: Gabriel Gach, 2016, Pilgern als alternative Reiseform, Inauguraldissertation an der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald



untersucht.<sup>18</sup>

Dies ist neben der Sehnsucht nach Natur ein derzeitiger Trend in der Freizeitbewegung.

### 2.1.2. Wandern

In früheren Zeiten, ohne Maschinen getriebene Fortbewegungsmittel, blieben vielen Menschen als Fortbewegungsmittel nur die eigenen Füße, um von einem Ort zu einem anderen zu kommen. Sie wanderten aus reiner Notwendigkeit und nicht aus Lust an der Bewegung oder wegen der Freude, an der frischen Luft zu sein. Heutzutage ist Wandern nicht nur ein Trend, sondern eine der stärksten touristischen Ausdrucksformen.<sup>19</sup>

Auf der Bonifatius-Route bei gefühlten 50 Grad in praller Sonne auf dem Acker zwischen Frankfurt-Niedererlenbach und Dortelweil bin ich versucht, angelehnt an einen bekannten Ikea-Werbespruch aus dem Jahr 2004<sup>20</sup>, zu fragen: „Wandere ich noch, oder pilgere ich schon?“ Der Weg läuft schattenlos, kontinuierlich ansteigend, schnurgerade auf den Horizont zu. Die Sonnenblumen rechts von mir und die links in Reih und Glied stehenden Salatköpfe nehme ich schon länger nicht mehr wahr. Ich schaue nach unten auf meine Füße, die wie automatisiert einen Schritt vor den anderen setzen, ich lausche meinem eigenen regelmäßigen Atem. Eigentlich ein Zustand, den ich auch schon auf Wanderungen in den Bergen erlebt habe, aber dabei blieb ich in Gedanken bei mir. Nun wandern meine Gedanken hin zu den Menschen, die vor so vielen Jahrhunderten diesen Weg unter ganz anderen Bedingungen mit einer Leiche entlang gezogen sind. Sie hatten keinen „ÖPNV“ im Hintergrund, der sie abends zurück zu ihrem weichen Bett in ein gemütliches zu Hause gebracht hätte. Sie schliefen bestenfalls auf harten Pritschen in Klöstern. Ihre Auswahl an Proviant wird beschränkt gewesen sein. Was hat sie angetrieben, eine solche Mühsal auf sich zu nehmen? Auch sie sind wahrscheinlich in großer Hitze, vielleicht im Gewitter durch die sommerliche Landschaft gezogen.<sup>21</sup> Vielleicht waren es angeheuerte Träger, die den Leichnam trugen, aber begleitet wurden diese von einer großen Anhängerschar des toten Bischofs. Sie hätten sich sicher nicht als

---

<sup>18</sup>Vgl. Reuter/Graf 2014, Spiritueller Tourismus auf dem Jakobsweg. Zwischen Sinnsuche und Kommerz, in Heise/Kurat 2014, S. 141 mit weit. Nachweisen

<sup>19</sup> Vgl. Pechlaner 2017, Pilgertourismus und Entrepreneurship. In: St.Jakobsbruderschaft Trier (Hrsg.) S. 144

<sup>20</sup> „Wohnst Du noch, oder lebst Du schon?“

<sup>21</sup> Christian Vogel 2004, Via Antiqua – Bonifatius' letzter Weg, S. 56 vermutete als Beginn der Überführung von Mainz aus den 9.Juli 754 und die Ankunft in Fulda am 15.07.754,

Wanderer beschrieben, jedenfalls nicht als Wanderer im Sinne einer neuzeitlichen Auffassung. Sie trieb die religiöse Verehrung an.

Wandern im Sinne des 20. und 21. Jahrhunderts ist eine weit verbreitete Form der Freizeitgestaltung. Sportliche Betätigung verbindet sich mit dem Aufenthalt in der Natur und der geschärften Wahrnehmung von Natur. In den letzten Jahrzehnten haben nun auch die Wanderer das Pilgern entdeckt. Dabei geht es weniger um den religiösen Hintergrund dieser Wege oder Orte und auch nicht um die Verehrung eines Heiligen, es geht vielmehr um individuell spirituelles Erleben.<sup>22</sup> Pointiert formuliert lässt sich behaupten, das Wandern mit spirituellem Hintergrund heute, ersetzt das Pilgern von gestern. Pilgern und Religiosität haben sich voneinander getrennt. Pilgern ist spätestens im 20. Jahrhundert in der Freizeitkultur angekommen und bedient dabei, neben anderen Zielen, die Sehnsucht des Individuums nach spiritueller Erfahrung.

## 2.2. Stadtnatur – Bewegung in der Stadt – Stadtkultur

Aber es stellt sich die Frage, wie sich diese Sehnsucht nach der Kombination von Bewegungsmöglichkeit in der Natur im Zusammenklang mit spirituellem Erleben mit der Nutzung von Pilgerwegen in einer Großstadt verträgt. Lässt sich dieses Bedürfnis in einer pulsierenden Metropole, zu der Frankfurt in den letzten Jahrzehnten geworden ist, überhaupt realisieren? Stellt Großstadt und kontemplative Bewegung nicht per se einen Widerspruch dar?

Bevor ich mich auf den Weg mache, um die Vereinbarkeit des scheinbar Widersprüchlichen auszuprobieren, hier zunächst wieder einige Begriffsklärungen

### 2.2.1. Natur im öffentlichen Raum einer Stadt des 21. Jahrhunderts?

Frankfurt ist, auch wenn man es auf den ersten Blick angesichts der kompakten Hochhausbebauung in der Innenstadt nicht vermutet, eine grüne Stadt. So behauptet es jedenfalls das Umweltamt der Stadt Frankfurt. 4,3 % der Stadtfläche machen Parks und Grünflächen aus.<sup>23</sup> Zahlreiche große Parks innerhalb der Stadtgrenzen laden zum Flanieren und Verweilen ein. Auch der Ballungsraum Rhein/Main um Frankfurt herum, weist trotz seiner 2,2 Millionen Bewohner reichlich Grün auf. Dies fällt besonders dem ins Auge, der mit dem

---

<sup>22</sup> Vgl. Pechlaner a.a O. 2017, S. 143

<sup>23</sup> <https://www.frankfurt-greencity.de/de/vernetzt/auszeichnungen/frankfurt-europaeische-stadt-der-baeume-2014/frankfurt-in-zahlen-und-fakten/die-parks/> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

Flugzeug anreist. Beim meist von Osten erfolgreichem Anflug sieht man unter sich die Hügel der Rhön und des Spessarts sowie die weiten Flächen der Wetterau. Sinkt das Flugzeug tiefer, kommt rechts der Taunus in den Blick, in den die Stadt mit ihren Vororten und Schlafstädten inzwischen hinein gewuchert ist. Unterbrochen wird die Bebauung immer wieder durch Parks und Grünflächenzüge. Je tiefer der Flieger sinkt, desto näher kommen die Bäume des Stadtwaldes. Mit 5000 Hektar Fläche gilt er als größter innerstädtischer Forst Deutschlands.<sup>24</sup> Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass auch dort die Zivilisation inzwischen tiefe Schneisen geschlagen hat. Nicht nur die Infrastruktur des Flughafens, sondern auch die vielen Autobahnen mit ihren Verbindungsschleifen am Frankfurter Kreuz und anderen Verkehrsknotenpunkten haben reichlich Baumbestand verschlungen und die Natur nachhaltig verändert. Aber die Frankfurter Stadtverwaltung bemüht sich nach Kräften, den Bürgern einen Ausgleich zu bieten und sie in die verbliebene Natur zu locken. Es wurden in den letzten Jahrzehnten unter Mithilfe von Wandervereinen unendlich viele Rad- und Wanderwege angelegt und ausgeschildert. Ein besonders gefeiertes und beliebtes Projekt ist der schon erwähnte Frankfurter Grüngürtel, der inzwischen seit 30 Jahren besteht.<sup>25</sup> Den Städter zieht es hinaus in die Natur, wobei die Natur durchaus in der Stadt liegen kann.

### 2.2.2. Bewegung im öffentlichen Raum einer Stadt des 21. Jahrhunderts

An einem sonnigen Frühlingssonntag gleicht das Aufkommen von Fußgängern am Frankfurter Mainufer in seiner Dichte dem Auftrieb der Einkaufenden auf Frankfurt längster Einkaufsmeile, der Zeil, an einem Adventssamstag. Die Menschen zieht es nach dunklen Wintertagen an den Fluss. Die Aussicht auf die Hochhauskulisse vor dem glitzernden Wasser lockt. Hunde werden ausgeführt, vielleicht auch das ein oder andere neue Stück der Frühjahrsbekleidung. Die aus dem Winterschlaf geholten Fahrräder, Skatebordes, Inliner werden erprobt. Blühende Forsythien oder japanische Zierkirschen erfreuen das Auge. Man flaniert, spaziert und erholt sich. Manchmal geschieht dies auch eher statisch, auf einer der Bänke sitzend, die Sonne im Gesicht genießend. Die Zeiten, in denen sich die Spaziergänger in vier gegeneinander abgegrenzte Gruppierungen einteilen ließen, so wie es Jean Paul vor zwei Jahrhunderten tat, sind allerdings vorbei. Heute sind die Übergänge fließend.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> <https://www.frankfurt-tourismus.de/Media/Attraktionen/Parkanlagen/Stadtwald-Frankfurt> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>25</sup> <https://frankfurt.de/themen/umwelt-und-gruen/orte/gruenguertel> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>26</sup> Vgl. Trepl 2012, Das Fliegen gelingt nicht mehr. In: Kirchhoff, Thomas/Vicenzotti, Vera/Voigt, Annette (Hrsg.) Sehnsucht Natur – Über den Drang nach draußen in der heutigen Freizeitkultur, S. 23 ff.

Der sportlichere Typ, den es nach einer über das Schlendern hinausgehenden Bewegung verlangt, wird mit seinem Fahrrad eher im Stadtwald oder an der Peripherie Frankfurts unterwegs sein und die gut angelegten Radwege der Regionalpark-Route genießen. Skater finden im Hafepark ihre Bahn, Jogger ziehen ebenfalls lieber im Stadtwald oder in den zahlreichen städtischen Parks abseits der üblichen Fußgängerrouen ihre Kreise. Das Klackern der Stöcke auf den geebneten Wegen verrät die Nordic Walker.

Der, der schnell vorankommen will hat die Wahl zwischen dem Auto und den Verkehrsmitteln des öffentlichen Nahverkehrs oder nutzt einen der inzwischen in unendlicher Vielzahl bereitstehenden E-Roller. Dabei kann er sich mit diesem Fortbewegungsmittel auch noch einbilden, etwas für die Gesundheit zu tun, denn schließlich ‚bewegt‘ er sich an der frischen Luft und produziert keine Abgase.

Und so findet sich fast für jeden etwas in der Stadt, der sich an der frischen Luft bewegen will. Selbst die, die damit eine extreme Herausforderung verbinden möchten, müssen in der Großstadt nicht leer ausgehen. Sie können sich den Kick beim sogenannten ‚House-Running‘ verschaffen.<sup>27</sup> Dabei läuft man angeseilt abwärts an der Wand eines Hochhauses hinunter.

Waren es früher die Sportvereine, die die sportbegeisterten Menschen an sich banden und ihnen die Möglichkeit gaben sich in einem bestimmten Bereich der Stadt meist in Gruppen zu bewegen, so ist der öffentliche Raum heute insgesamt zu einem Bewegungsraum für nicht-institutionelle Bewegungsaktivitäten geworden.<sup>28</sup> Gerade der Trendsport hat Bewegung in der Stadt zu einem Lifestyle-Event gemacht. Diese Art der sportlichen Betätigung lebt auch davon, dass es in der Stadt eher die passiven Zuschauer gibt. Die Skater auf der Bahn im Frankfurter Hafepark bieten gerade am Wochenende Unterhaltung für die vorbeiziehenden Spaziergänger. Auch den Balancierkünstlern, die auf einer zwischen zwei Bäumen am Ufer des Mains, oder zwischen zwei Bäumen in einem der Parks gespannten Slackline so tun, als würden sie meterhoch über dem Boden ihre Kunststücke vorführen, während der feste Boden unter ihren Füßen nicht einmal einen Meter entfernt ist, freuen sich über anerkennende Blicke.

Künstliche Kletterwände auf Spielplätzen für die Kinder und in eigens dafür geschaffenen Hallen, dort auch für die Erwachsenen, schaffen die Illusion eines alpinen Klettervergnügens, auch wenn die Alpen mehrere Autostunden entfernt sind. Somit hat auch der Sport, der eigentlich in der freien Natur stattfindet, als

---

<sup>27</sup> <https://www.mydays.de/geschenkidee/house-running-frankfurt> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>28</sup> Vgl. Klein 2008, Urbane Bewegungskulturen. Zum Verhältnis von Sport, Stadt und Kultur. In: Funke-Wieneke, Jürgen/ Klein, Gabriele (Hrsg.), Bewegungsraum und Stadtkultur – Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven, S. 22

vermeintlicher ‚Natursport‘ in die Stadt Einzug gehalten, die lange Zeit nur als Inbegriff von Technik, Funktionalität und Zivilisation galt.<sup>29</sup>

### 2.2.3. Erinnerungskultur im öffentlichen Raum der Stadt

Die Geschichte der Pilgerwege reicht weit in die Vergangenheit zurück. Auf ihnen folgt man den Spuren von Persönlichkeiten bzw. ist auf dem Weg zu Persönlichkeiten, die vor vielen Jahrhunderten gelebt haben. Dennoch sind sie in unsere Erinnerung (mehr oder weniger) eingebunden.

Es ist aber nicht nur das Individuum als einzelnes, das sich erinnert, sondern es ist eine Vielzahl von Individuen, die die mit diesen Personen verbundenen lang zurückliegenden Ereignisse in ihrem Gedächtnis gespeichert haben. Ging man noch bis Anfang des letzten Jahrhunderts davon aus, dass dieses gemeinsame Erinnern biologische Ursachen haben müsse und sich quasi vererbe, so legten in den 1920er Jahren der französische Philosoph und Soziologe Maurice Halbwachs und der Kunsthistoriker Aby Warburg unabhängig voneinander bei Beantwortung der Frage, wie Erinnern vor sich geht, den Fokus auf die Kultur als prägendes Instrument der Erinnerung. Sie entwickelten die Theorie des kollektiven oder sozialen Gedächtnisses.<sup>30</sup> Der Mensch erfährt danach durch seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaft und deren Kultur eine sich über Generationen hinweg erhaltende spezifische Prägung. Dazu gehört auch das, was ihn in seinem Alltag umgibt.

Diese Erinnerungskultur macht sich in einer Stadt oftmals an Gebäuden fest, die an bestimmte geschichtliche Vorgänge geknüpft sind. In Frankfurt trifft dies sicher auf den Römer zu, das historische Rathaus der Stadt aus dem 15.

Jahrhundert, ebenso auf den Dom. Aber auch Museen sind oftmals Bewahrer von Erinnerungen, seien sie kollektiver oder auch individueller Art. Das historische Museum der Stadt Frankfurt ruht auf historischem Grund, unter anderem den Resten einer staufischen Kapelle. In seinen Sammlungen sind zahlreiche Kulturgegenstände früherer Generationen der Stadtbevölkerung ausgestellt. Einzelausstellungen nehmen immer wieder Bezug auf historisch bedeutende Persönlichkeiten der Stadtbevölkerung.

Im städtischen archäologischen Museum werden 2000 Jahre Stadtgeschichte präsentiert unter anderem aus der römischen Gründung Nida und dem karolingischen Königshof.

---

<sup>29</sup> Vgl. Klein a.a.O. S. 23

<sup>30</sup> Vgl. dazu Assmann 2013, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, S.9

Es sind dies sorgfältig aufgearbeitete Erinnerungsstücke mit realen Wurzeln in die Vergangenheit hinein, die sie repräsentieren. Wie sich Erinnerungskultur mit neuzeitlichen Anforderungen verknüpfen lässt, zeigt die in den letzten Jahrzehnten nachgebaute ‚Neue‘ Altstadt in Frankfurt. Hier wird Geschichte nicht nur erinnert, sie wird auch vorgegaukelt. Zugegeben, es werden noch vorhandene historische Reste, sogenannte Spolien,<sup>31</sup> in originalgetreu nachgebaute Häuser eingebaut, aber diese und die zusätzlich entstandenen Neubauten im alten Stil sind mit sämtlichen Annehmlichkeiten des 21. Jahrhunderts, wie Heizung, elektrisches Licht und Anschluss an die Kanalisation ausgestattet. Die Beispielbarkeit des Platzes nach heutigen Maßstäben steht, wenn nicht im Vordergrund, so doch im gleichen Rang, wie das Gedenken an die Vergangenheit.

Beliebt als Zeichen der Erinnerung sind seit mehreren Jahrhunderten im öffentlichen Raum errichtete Denkmäler, mit denen an Personen oder Ereignisse erinnert wird, die von besonderer Bedeutung erscheinen. Beispielhaft zu nennen sind in Frankfurt insbesondere die Denkmäler der großen Dichter Goethe und Schiller, das Gutenbergdenkmal, das den Erfinder des Buchdrucks ehrt, oder aber auch das Hessendenkmal, das 1793 zum Andenken an hessische Soldaten aufgestellt wurde, die am 2. Dezember 1792 im Kampf um die französisch besetzte Stadt fielen.

Kirchengemeinden und die dazugehörigen Kirchen erhalten oftmals ihre Namen in Erinnerung an Heilige. So sind auch in Frankfurt Kirchen nach Bonifatius und Jakobus benannt worden.

Als Erinnerungszeichen besonders ins Auge fallen sicher immer wieder die sogenannten Stolpersteine, die - wie in vielen deutschen Städten – auch in Frankfurter Bürgersteigen zur Erinnerung an im 2. Weltkrieg verschleppte und ermordete Juden vor deren letzten Wohnorten eingelassen sind.

Ebenso kann man auf Stadtführungen vergangenen Zeiten nachspüren. So bietet das Unternehmen ‚Frankfurter Stadtevents‘ zahlreiche Touren zur Frankfurter Stadtgeschichte an.<sup>32</sup> Zum Teil übernehmen dabei Schauspieler historische Rollen und versuchen so die Teilnehmer noch näher an die Historie heranzuführen.<sup>33</sup>

Letztlich bieten auch Straßennamen Erinnerungsmöglichkeiten.

Was erinnert wird, bestimmen die machthabenden Institutionen im öffentlichen Raum, sei es ein frei gewähltes Parlament, geldgebende Stiftungen oder ähnliches, unter Umständen auch ein Autokrat. Damit haben diese Institutionen

---

<sup>31</sup> <https://www.frankfurt-tourismus.de/Entdecken-und-Erleben/Best-of-Frankfurt2/Top-10-Sehenswuerdigkeiten-von-Frankfurt/neue-altstadt> zuletzt aufgesucht am 10.07. 2022

<sup>32</sup> <https://www.frankfurter-stadtevents.de/Themen/Kultur-Stadtgeschichte/> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>33</sup> <https://www.frankfurter-stadtevents.de/Themen/Kostm-Maskerade/> Zuletzt aufgesucht am 10.07 2022



entscheidenden Einfluss auf das kollektive Gedächtnis. Erinnerung funktioniert durch Wahrnehmung.<sup>34</sup>

### 3. Auf Pilgerwegen unterwegs im öffentlichen Raum in Frankfurt – Zwei ausgewählte Beispiele

Das Stadtgebiet Frankfurt queren mehrere Pilgerpfade. Der Elisabethpfad beginnt an der Deutschordenskirche im Stadtteil Sachsenhausen und verläuft von Süden nach Norden durch die Innenstadt, um nach dem Passieren des nördlichen Frankfurter Stadtteils Niederursel im Hochtaunuskreis seine Fortsetzung zu nehmen.

Luther hat auf seinem Weg zum Reichstag in Worms im Jahr 1521 Station in Frankfurt gemacht und so befindet sich auch ein Streckenabschnitt des als Wanderweg nachempfundenen Lutherweges auf Frankfurter Stadtgebiet.

Ich habe für diese Arbeit aber exemplarisch Strecken der beiden anderen Pilgerwege durch Frankfurt ausgesucht.

#### 3. 1. Auf der Bonifatius-Route

Die Bonifatius-Route verläuft im Norden von Frankfurt. Sie trifft, von Kriftel kommend, in der Gemarkung Zeilsheim erstmals auf Frankfurter Stadtgebiet. Der Wegeverlauf verlässt das Stadtgebiet jedoch zunächst wieder um die Gemeinden Oberliederbach, Sulzbach und Eschborn im Main-Taunus-Kreis zu durchqueren. Von Westen nach Osten gesehen wird der Nutzer des Weges anschließend durch die Frankfurter Stadtteile Niederursel, Riedberg, Kalbach und Bonames geführt, um in Niedererlenbach wieder das Stadtgebiet zu verlassen.

##### 3.1.1. Die Geschichte des Heiligen und seines Weges

Der unter dem Namen Wynfreth (oder auch Wynfrith, Winfrid, Winfried) um das Jahr 675 in England geborene spätere Erzbischof Bonifatius gehört zu den bedeutendsten christlichen Missionaren und Kirchenreformern seiner Zeit. Er war unter anderem Bischof von Mainz und Utrecht sowie Gründer eines Klosters in Fulda. Im Jahr 754 wurde er in der Nähe von Dokkum in Friesland während eines Tauffestes von heidnischen Friesen ermordet. Die letzte Ruhestätte fand sein Leichnam in Fulda. Der damalige Mainzer Bischof Lullus

---

<sup>34</sup> So Assmann a.a.O. S. 36 unter Berufung auf ein Zitat von Halbwachs



veranlasste die Überführung des Leichnams nach Fulda. Umstritten ist, ob nicht zunächst die Absicht bestand, Bonifatius in Mainz zu beerdigen. Der Legende nach sollen aber die Wunden am Körper des Leichnams wieder angefangen haben zu bluten, als das Boot in Mainz ankam, was man als Zeichen gedeutet hatte, den Leichnam doch in Fulda zu bestatten. Der Leichnam wurde deshalb weiter mit dem Boot auf dem Main bis Hochheim verschifft und von dort aus über Land in einem Prozessionszug nach Fulda getragen. Bonifatius ging als Märtyrer in die deutsche Geschichte ein. Dokkum und Fulda, die inzwischen eine Städtepartnerschaft verbindet, wurden zu Wallfahrtsorten katholischer Pilger.

Der Weg des Leichenzuges aus dem Jahr 754 geriet zunächst in Vergessenheit, bis der Mainzer Pfarrer und Kirchenhistoriker Franz Falk 1888 in einem Aufsatz den möglichen Wegeverlauf thematisierte, ohne allerdings auf einen konkreten Straßenverlauf einzugehen.<sup>35</sup> Wetterauer Heimatforscher nahmen den Faden Anfang des 20. Jahrhunderts auf und rekonstruierten nach und nach Teile des vermutlichen Weges mit Rastplätzen. Sie gingen davon aus, dass der Leichenzug im Wesentlichen bereits vorhandene Straßen nutzte, die von den Römern erbaut worden waren. Besonders verdient um die weitere Erforschung des Verlaufs der Wegstrecke machte sich Mitte des letzten Jahrhunderts der Heimatforscher Erhard Weitzel aus Lißberg. Ihm nachfolgend und seine Erkenntnisse aufnehmend komplettierte der ebenfalls aus Lißberg stammende Historiker und Theologe Dieter Vogel die Forschung um den Wegeverlauf. Er war es auch, der gemeinsam mit dem Lißberger Pfarrer Kurt Racky 1998 die Idee entwickelte zum 1250. Jahrestag des Leichenzuges einen Weg auf den Spuren des Leichenzuges nachzuzeichnen.<sup>36</sup> Und so begann man im Jahr 2000 auf dem vermuteten Verlauf des Trauerzuges aus dem Sommer 754 eine wanderbare Strecke zwischen Mainz und Fulda als Pilgerroute auszugestalten. 2003 wurde der Verein Bonifatius-Route gegründet mit dem Ziel, „die kulturelle und religiöse Bedeutung des Weges als moderne Wander- und Pilgerroute begeh- und erlebbar zu machen“.<sup>37</sup> Der Verlauf der Strecke wurde dabei aber auch an die modernen Bedürfnisse und touristischen Erfordernisse angepasst.<sup>38</sup> Aus diesem Grund erhielt die Strecke nicht den Namen Bonifatiusweg, sondern Bonifatius-Route, weil man sich nur dem Streckenverlauf annäherte, ohne ihn bis ins letzte Detail nachzuzeichnen. Die erste offizielle Begehung fand am 10. Juli 2004 statt.<sup>39</sup>

---

<sup>35</sup> Vgl. Vogel, 2004, S. 7

<sup>36</sup> Vgl. Lattka/Hauser 2006, Mit Bonifatius unterwegs – Die Bonifatius-Route zwischen Mainz und Fulda, S. 9

<sup>37</sup> § 2 der Satzung <https://www.bonifatiusroute.de/wp-content/uploads/2016/01/satzung.pdf> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>38</sup> So Pfarrer Racky nach Lattka/Hauser 2006, S. 10

<sup>39</sup> Näheres zur Geschichte des Bonifatius und der Bonifatius-Route auch bei Retterath 2015, S. 13 ff.

### 3.1.2. Meine Etappe auf der Bonifatius-Route von Niederursel nach Bonames

Das von mir ausgewählte Teilstück mit einer Länge von etwa 5 km startet am U-Bahnhof in Niederursel.

Am Himmel türmen sich dunkle Wolken als ich aus der U-Bahn steige, es ist Gewitter angesagt. Entsprechend schwül ist die Luft. Am Bahnsteigende geht es nach rechts in die Straße ‚Kreuzerhohl‘. Dort weist das stilisierte Bonifatius Kreuz mit dem Bischofsstab zuverlässig den Weg.

Angeblich wurde die Straße benannt nach einer Kapelle, die zu Ehren von Bonifatius errichtet wurde. Es geht bergan in Richtung Unicampus Riedberg und



des neu entstandenen Stadtteils Riedberg. Zunächst war es nur der Fachbereich Chemie, der dort 1974 sein universitäres Zuhause fand. Um 1992 gesellte sich der biologische Fachbereich dazu. Die letzten Erweiterungen des Unicampus stammen aus den Jahren 2011 und 2013. Nun sind alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Goethe-Universität dort angesiedelt. An den Campus Riedberg schließt sich der neue Stadtteil Riedberg an, der seit den 1990er Jahren in Planung war und mit dessen Bau 2001 begonnen wurde.

Ich überquere die nach Oberursel führende Schnellstraße. Die Autos rauschen unter mir durch. Im Hintergrund könnte man den Taunus mit dem Feldberg sehen, wenn er nicht von den Wolken verdeckt wäre. Während ich weiter bergan schnaufe, habe ich einen Blick auf die Frankfurter Skyline. Der bemalte Turm des Müllheizkraftwerks in der Nordweststadt drängelt sich dominant in den Vordergrund. An einer Stelle tut sich rechts eine Blickachse auf in Richtung Europaturm, der von den Frankfurtern liebevoll ‚Ginnheimer Spargel‘ genannt wird. Dann öffnet sich das Gelände und die modernen Gebäude des Unicampus Riedberg stapeln sich rechts und links der Straße.

Es begegnen mir einige Fußgänger, ansonsten ist es ruhig. Vereinzelt ist das Rauschen von Klimaanlage wahrnehmbar. Die Gebäude machen eher einen abweisenden Charakter, auch wenn Glaswände die Sicht in Innenhöfe erlauben. Neben Backsteinen dominiert Metall als Baumaterial. Zu beiden Seiten der Max- von-Laue-Straße verläuft ein Grünstreifen. Rosen blühen, Lavendel verströmt seinen Duft dazwischen. Auch die Verkehrsinsel am Ende der Straße leuchtet in Lavendelblau und Rosenrot. Gebändigte Natur inmitten der gradlinigen schmucklosen Universitätsbauten. Die Bonifatius-Route verläuft an der vierspürigen Altenhöfer Allee Richtung Heddernheim entlang. Die Linden duften berauschend.

An einem der Universitätsgebäude prangt ein schmiedeeiserner Goethekopf. Der große Sohn der Stadt, der der Universität seinen Namen gegeben hat, ist dort verewigt.

Ich verlasse die Altenhöfer Allee und folge mit dem Wegzeichen der Bonifatius-Route einem Weg durch die Wiesen unterhalb einer mehrgeschossigen Häuserreihe. Die Kulisse im Hintergrund bildet weiterhin der Taunus, mit einer über ihm lagernden dunklen Wolkenschicht. Die Häuserreihe im Vordergrund mündet in eine Baustelle, auf der weitere Häuser im selben Baustil erbaut werden. Ich passiere eine kleine Parkanlage mit einem Spielplatz. Irgendwann kommt das Wegzeichen abhanden. Das ist aber kein Problem, denn ich kenne den Standort des Bonifatiusbrunnen, der das nächste Ziel ist. So nähere ich mich ihm von oben über einen Betonweg, vorbei an einem riesigen Treppenabgang. Soll dies eine Neuinterpretation aus dem 21. Jahrhundert für einen Prozessionsweg sein? Die Parkanlage trägt den Namen des Heiligen Bonifatius. Der Brunnen am Fuße des Parks ist abgesenkt, in Beton gefasst und mit einem kleinen Zaun umgeben. Die Türen in den Gittern lassen sich öffnen und ich betrete den Quellbereich. Diese Quelle soll im Jahr 754 aus dem Boden gesprudelt sein, als der Leichenzug hier zur Nacht ruhte. Später entstand an dieser Stelle ein Kloster, dessen Umrisse in kleinen Steinmauern nachgezeichnet sind. Die an der Quelle in einer Vase stehenden frischen Blumen bezeugen, dass

Bonifatius auch heute, mehr als 1250 Jahre nach seiner Zeit, wahrgenommen und seiner gedacht wird.

Die die Quelle umgebenden Bäume und der sich dahinter erhebende Hügel verdecken den direkten Blick auf das Neubaugebiet, welches hier mit Beginn des Jahres 2000 errichtet wurde. Ein unmittelbarer Kontrast zwischen tiefstem Mittelalter und neuzeitlicher Architektur wird so vermieden. Aber der Straßename Crutzenkirchweg stellt Bezug her. Er verweist auf die Kirche, die einst hier stand.



Der weitere Weg führt nun ins sogenannte Bonifatiusquartier hinein. Die Route verläuft an der Straße mit dem Namen 'Prozessionsweg' entlang, auch wieder eine Verbindung zur Historie des Ortes. An der Straße reihen sich auf der einen Seite Einfamilienhäuschen, auf der anderen Seite lehnen sich mehrgeschossige, aber überschaubare Eigentumswohnanlagen an den Hang. Alles wirkt sehr luxuriös.

Ob die Bewohner wissen, in welcher geschichtsträchtigen Gegend sie Quartier bezogen haben? In den Gärten wird das Gras gemäht. Das Brummen der



Motoren ist weithin zu hören. Grasgeruch wechselt sich mit Lindenduft ab. Ich nähere mich der U-Bahnlinie, die die Innenstadt Frankfurts mit Bad Homburg verbindet. Von Fern hört man schon seit einiger Zeit das Rauschen der Autobahn. Der Pilgerweg führt unter der Bahnlinie hindurch und durchquert die Felder Richtung Kalbach. Der Taunus präsentiert sich weiterhin linker Hand, die Skyline prangt auf der rechten Seite. Jetzt sehe ich auch die Autobahn. Von links hört man das Schnauben von Pferden auf einem Reiterhof. Es sieht ländlich idyllisch aus. Wenn man die Ohren schließen könnte, wäre die Idylle perfekt. Am Feldrain wachsen roter Mohn und blauer Natterkopf. Hin und wieder leuchtet weiß-gelb ein Büschel Margarite. Mir kommen Jogger und Spaziergänger entgegen. Radfahrer überholen mich. Vor Kalbach biege ich nach rechts ab, um kurze Zeit später die Autobahn zu unterqueren.

Der Weg führt durch die Felder weiter über die U-Bahnlinie hinweg. Rechts ginge es zum Alten Flughafen Bonames und weiter hinunter an die Nidda. Ich aber folge der Bonifatius-Route in den dörflichen Ortskern von Bonames. Der Weg geht an der nach Bonifatius benannten Kirche vorbei. Sie ist im Übrigen die einzige Kirche auf dem gesamten Weg, die den Namen des Heiligen trägt. Der alte Kirchenbau aus dem Jahr 1933 wurde in den 1960er Jahren um einen Neubau erweitert.

Auf der Durchgangsstraße in Bonames ist reichlich Verkehr, so dass es Mühe macht, sie zu überqueren. Schließlich taucht der U-Bahnhof Bonames auf. Die Bahn fährt mich in 20 Minuten zurück in die Stadtmitte mit ihren Hochhäusern und Banken.

### 3.2. Auf dem Jakobsweg

Der Jakobsweg durchläuft das Frankfurter Stadtgebiet von Nordosten kommend nach Südwesten. Er durchquert dabei zunächst die Stadtteile Bergen-Enkheim, Seckbach und Bornheim. In der Innenstadt führt ein Großteil der Strecke am Main entlang und verläuft weiter durch die Stadtteile Niederrad, Schwanheim und Sindlingen.

#### 3.2.1. Die Geschichte des Heiligen und seines Weges

Ist die heutige Bonifatius-Route ein eher lokaler Pilgerweg der Neuzeit, so haben sich die Pilgerwege nach Santiago de Compostela über die Jahrhunderte quer durch Europa entwickelt und blicken auf eine lange Tradition als Handelswege zurück. Als Pilgerwege sind sie historisch mit der Legendenbildung um das Grab des Jakobus, einem Apostel Jesu, gewachsen.

Das Grab dieses Apostels befindet sich vermeintlich in Santiago de Compostela. So wird es jedenfalls seit dessen angeblicher Wiederentdeckung im 9. Jahrhundert behauptet. Seither wird, zunehmend ab dem 11. Jahrhundert, zu diesem Grabmal gepilgert trotz aller immer lauter werdenden Zweifel an der Authentizität der Grabstätte. Aus ganz Europa machten sich Menschen auf den Weg. Sternförmig vereinigen sich die Zuwege zum eigentlichen Camino Francés von den französischen Pyrenäen bis zum spanischen Santiago de Compostela. Einer dieser Zuwege verbindet unter anderem Fulda und Frankfurt. Er verläuft auf der alten Via Regia, die seit dem Mittelalter eine der wichtigsten Handelsverbindungen in Europa von der Ukraine bis nach Spanien war und eben auch von Pilgern genutzt wurde.

### 3.2.2. Meine Etappe auf dem Jakobsweg von Bornheim zur Kirche St. Leonhard

Ausgangspunkt des von mir ausgewählten Teilstückes auf dem Stadtgebiet Frankfurts, ist die U-Bahnstation Eissporthalle. Beim Verlassen der Station am Ausgang Eissporthalle/Festplatz lockt hinter einem grünbewachsenen Tunnel die Sonne. Ich wende mich nach rechts Richtung Ratsweg. Diesen überquere ich an der Fußgängerampel und anschließend geht es nach links über die Ostparkstraße, bevor mich die Weite des Ostparks aufnimmt. Bereits zweimal habe ich an einem Laternenmast die stilisierte Jakobsmuschel gesehen, die nun der Wegweiser ist.



Die leuchtend gelben Strahlen auf blauem Grund erinnern mich mehr an eine Sonne, denn an eine Muschel. Wenn ich es nicht wüsste, würde ich nicht bemerken, dass ich auf einem alten Pilgerpfad unterwegs bin. Es gibt keine namentliche Kennzeichnung und im weiteren Verlauf auch keinen Hinweis auf die weit ins Mittelalter zurückreichende Tradition dieses Weges. Er wird vom

Grüngürtelwanderweg überdeckt, der hier ebenfalls durch den Ostpark führt und dessen Wegzeichen auf dem obigen Bild über der Jakobsmuschel angebracht ist. Auf diesen Grüngürtelwanderweg weisen denn auch erklärende Tafeln am Wegesrand hin. Der Straßenlärm begleitet mich noch eine Weile, wird aber nach und nach von Fahrradklingeln, Kinderlachen und Geschnatter der Nilgänse überdeckt.

Der vom Karikaturisten F.W. Bernstein entworfene Elfmeterpunkt am



östlichen Ende der großen Wiese amüsiert mich immer wieder. Von den Fußballspielern, denen der Künstler diesen zur Schonung des Rasens an der Erdachse in den Himmel aufragenden Elfmeterpunkt gewidmet hat, ist noch niemand zu sehen.

Ich ziehe am Weiher entlang weiter und lege eine Pause am Ostparkkiosk ein. Einige Bewohner des angrenzenden Obdachlosen-Wohnheims haben sich auf den Bänken davor niedergelassen. Sie palavern lautstark in mir unbekannter Sprache. Die Edelstahlschindeln der Außenfassende des Wohnheims schimmern, je nach Lichteinfall, von blau über grün bis hin zu einem dunklen Violett und erinnern an das Lichterspiel von Sonnenstrahlen in den Laubbäumen.

Nach kurzer Rast setze ich den Weg fort. Allerdings suche ich vergeblich das Jakobsmuschelzeichen. Aus der Grüngürtelkarte weiß ich, dass der Jakobsweg



hier ein kurzes Stück vom Grüngürtelverlauf abweicht und biege von diesem deshalb nach rechts ab. Am nächsten Abzweig nach links prangt dann wieder das Muschel-Symbol. Hier ist der Weg schattig, ein kleiner Bachlauf ist zu sehen. Ein Mann steht mit nacktem Oberkörper im Schilf.

Der Weg führt nun aus dem Ostpark heraus und mündet in die Ostparkstraße ein. Linker Hand befinden sich hinter Büschen die vielen Schienenstränge des Ostbahnhofs, rechts reihen sich Bürogebäude aneinander. Eines scheint eine alte Fabrikhalle oder etwas ähnliches zu sein. Das Internet ordnet es später der Schwager'schen Brauerei (später Röderbergbrauerei) zu.

Ich erreiche den Ostbahnhof, den Wegweiser suche ich allerdings vergebens. So unterquere ich eben ohne Wegzeichen die Gleise des Ostbahnhofs, nehme die Fußgängerampel an der Hanauer Landstraße und folge der auf den Main zulaufenden Bahnlinie bis zum Flussufer. Das genaue Studium der Karte ergibt später den eigentlichen Weg rechtsseitig der Bahnlinie, also ohne Unterquerung der Gleise.

Vom Main aus fällt der Blick ungehindert auf das hoch aufragende Gebäude der Europäischen Zentralbank, in das die 1928 von Martin Elsässer errichtete Großmarkthalle mit einbezogen wurde. Der Keller der Großmarkthalle diente ab 1941 dem Naziregime als Sammelplatz beim Abtransport von etwa 10.500 Menschen jüdischer Herkunft in Konzentrationslager. An diese erinnert seit 2015 ein Mahnmal mit im öffentlich zugänglichen Raum beginnenden Rampen und Gleisen, die auf das eingezäunte Gelände und in das Gebäude der EZB führen.

Am Flussufer erwartet mich der Hafepark 'Flusswind'. Riesige Windhalme, die mich an überdimensionale Schilfstängel erinnern, versinnbildlichen die Wirkung des Windes an diesem Ort. Nun geht es am sonnigen Mainufer weiter Richtung Innenstadt. Aus der Karte entnehme ich, dass ich an der Deutschherrenbrücke aufs Ufer gestoßen bin. Auf dieser Brücke befindet sich das Grüngürtelkunstwerk 'Sonic Vista'. Aus großen Plastikkugeln ertönt das Geräusch der Stadt. Diesen lohnenden Abstecher erspare ich mir aber angesichts der langsam aufkommenden Mittagshitze. Das Geräusch der Stadt lässt sich auch am Ufer vernehmen, an dem zur Mittagszeit reichlich Betrieb herrscht. Der Jakobswegführer<sup>40</sup> verweist auf eine alte Pilgerherberge, die an der Alten Brücke durch den Deutschherrenorden errichtet worden war. Für Johann Wolfgang von Goethe war diese Herberge, das ‚Compostell‘, zumindest als Gebäude noch Teil seines Stadtbildes, heute liegen dessen Reste begraben im Weltkriegsschutt unter der Kurt-Schumacher-Straße. In ‚Dichtung und Wahrheit‘ hat Goethe noch eindrucksvoll die burgartigen Räume beschrieben.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup> Schulmerich 2012, Der Jakobsweg von der Fulda an den Main, S. 177

<sup>41</sup> Goethe 1993, Dichtung und Wahrheit – eine Auswahl, S. 16

Damals gehörte das Gemäuer bereits zum Besitz des Mainzer Erzbischofs. Der Deutschherrnorden war auf die andere Mainseite, nach Sachsenhausen, gezogen. Im Barockbau des Deutschordenshauses befindet sich heute das Ikonenmuseum Frankfurt. Der daneben befindliche Kirchturm der Deutschordenskirche ist vom Frankfurter Ufer sichtbar.

Ich laufe weiter Main abwärts. Irgendwann gibt eine Straßenschlucht eine Seitenansicht vom Dom frei. Dessen Turm schwebte bereits seit einiger Zeit sichtbar über den Häusern der Umgebung. Seine jetzige Form stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Vorgängerbauten lassen sich bis ins 7. Jahrhundert, dem Zeitalter des Bonifatiuszuges, verfolgen.



Aber nicht der Dom war über Jahrhunderte hinweg die zentrale Anlaufstelle der Jakobspilger auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela. Diese strebten vielmehr der Kirche St. Leonhard zu, die 1219 errichtet wurde und für sich in Anspruch nimmt, ein Ort der Pilger- und Akademikerseelsorge zu sein. Sie ist geöffnet und so kann ich den gerade restaurierten Bau besichtigen. Der Kirchenraum wirkt hell und freundlich auf mich. Ein romantisches Portal aus der Erbauungszeit zeigt den Heiligen Jakobus umrahmt von zwei Pilgern. Draußen steht die von der Frankfurter Künstlerin Franziska Lenz-Gerharz 1989 geschaffene bronzenne Pilgergruppe.



#### 4. Präsenz der beiden Wege im Frankfurter Stadtbild des 21. Jahrhunderts

##### 4. 1. Präsenz im öffentlichen Raum der Stadtlandschaft

Beide Pilgerwege sind mit ihren markanten Wegzeichen im Stadtgebiet von Frankfurt fast durchweg gut ausgeschildert. Einem aufmerksamen Flaneur<sup>42</sup> werden sie auffallen. Das Wegezeichen der Bonifatius-Route trägt in seinem Emblem auch den Namen der Route. Richtungspfeile erleichtern oftmals die Orientierung. Der Bonifatius-Verein hat an markanten Stellen der gesamten Strecke von Mainz nach Fulda Tafeln aufgestellt, die (auch in Englisch und Französisch) über die besondere Historie des jeweiligen Ortes informieren. Auf diese Tafeln trifft man auch im Frankfurter Stadtgebiet und erfährt so zum Beispiel etwas über die Grabungen des archäologischen Museums Frankfurt in

---

<sup>42</sup> Dieser Begriff wurde insbesondere von Walter Benjamin geprägt. Er charakterisiert den Spaziergänger, der sich planlos durch die Passagen und Straßen der Großstadt treiben lässt und den die Straße in eine entschwundene Zeit leitet. Benjamin 2020, Das Passagen – Werk, Gesammelte Schriften Band V-1, S. 524

den 80er Jahren im Bereich des heutigen Bonifatiusbrunnen.<sup>43</sup> Ebenso wird die Geschichte der Bonifatiuskirche im Stadtteil Bonames, als einziger Kirche mit dem Namen des Heiligen auf dem Weg, mit einer Informationstafel entsprechend gewürdigt.

Weniger informativ geht es auf dem Jakobsweg zu. Nicht einmal dessen Name wird auf den Wegzeichen genannt. Man vertraut offensichtlich auf dessen allgemeine Bekanntheit. Es prangt nur die Muschel am Baum, an Laternenpfählen oder ähnlichem, ohne Erklärung, auf wessen Spuren man unterwegs ist, oder wo der Weg hinführt. Mit der Lesart des Jakobsmuschelzeichens sollte man zudem vertraut sein, denn eigentliche Richtungszeichen gibt es nicht. Es ist in der Regel der Muschelboden, der die Laufrichtung vorgibt.

Verantwortlich für Gestaltung und Unterhaltung der Bonifatius-Route ist der Verein Bonifatius-Route e.V., der seinen Sitz in Fulda hat. Auf dessen Website<sup>44</sup> sind die Touristikbüros gelistet, in denen Informationen zur Route erhältlich sind. Die Frankfurter Touristen Information als offizielles Reiseportal der Stadt Frankfurt ist dort nicht aufgeführt. In der Hotelliste findet sich nur ein einziges Frankfurter Hotel als Gastgeber an der Route.

Von den Grabungen des archäologischen Museums der Stadt Frankfurt im Bereich des Bonifatiusbrunnen im heutigen Stadtteil Riedberg finden sich im archäologischen Museum selbst keine Hinweise mehr. Lediglich der Ausstellungskatalog kann dort ebenso wie die sehr informative Broschüre des Bonifatius-Vereins zum Streckenverlauf käuflich erworben werden, allerdings nur auf Nachfrage.

Im Stadtteil Sachsenhausen trifft man auf eine Kirche, die den Namen des Heiligen trägt. Für eine benachbarte Apotheke war er ebenfalls Namenspatron. Diese ist allerdings seit kurzem geschlossen. Die Bonifatiuskirche in Bonames war bereits Bestandteil der Routenbeschreibung unter 3.1.2.

Die 2014 gegründete hessische St. Jakobusgesellschaft Frankfurt am Main widmet sich gemäß ihrer Satzung<sup>45</sup> der Erforschung, Erhaltung und Pflege des mit dem Jakobsweg und der örtlichen Wallfahrtstradition in Verbindung stehenden Kulturgutes und religiösen Brauchtums, vor allem der Wege, Stätten und Herbergen der Pilgerfahrt. Sie hat in Zusammenarbeit mit der Stabstelle Inklusion im Bistum Limburg, sowie der Tourismus+Congress GmbH Frankfurt

---

<sup>43</sup> Das Ergebnis dieser Grabungen wurde in einer Ausstellung des Archäologischen Museums Frankfurt vom 22.Mai 2004 bis 12. September 2004 präsentiert. Egon Wamers verfasste ein Begleitheft zur Ausstellung: ad crucem – Siedlung und Kirche an Bonifatius letztem Weg,

<sup>44</sup> <https://www.bonifatiusroute.de/touristikbueros/> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>45</sup> <https://jakobus-hessen.de/satzung> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022



dafür Sorge getragen, dass der Abschnitt des Jakobsweges von der Frankfurter St. Leonhardskirche in der Innenstadt bis zur Höchster Justinus Kirche barrierefrei benutzbar ist. Jeweils eine Kirchengemeinde im Stadtteil Harheim und im Stadtteil Niederrad tragen den Namen des Apostels.

#### 4.2. Präsenz in Print- und digitalen Medien

Einen herausstechenden Hinweis auf die durch die Stadt führenden Pilgerwege sucht man im Internetportal der Frankfurter Touristik+Congress GmbH Frankfurt vergeblich. Auf der Internetseite der Stadt Frankfurt <sup>46</sup> findet sich eher versteckt ein Hinweis auf einen der beiden von mir ausgewählten Pilgerwege. Auf einer speziellen Seite für Reisende mit Behinderung wird der barrierefreie Teil des Jakobswegs von der Kirche St. Leonhard bis zur Justinuskirche in Höchst dargestellt. <sup>47</sup> Die Touristik+Congress GmbH Frankfurt war insoweit Kooperationspartner bei Entstehung des inklusiven Pilgerweges. Für diesen Bereich des Pilgerweges wird von der hessischen St. Jakobusgesellschaft ein Pilgerbuch in leichter Sprache angekündigt, in dem Informationen zum Pilgerweg leicht verständlich erklärt werden.

Ein privater Anbieter von Stadtrundgängen nimmt Bezug auf den Jakobsweg und bindet die Leonhardskirche mit dem Leonhardstor auf einem Stadtspaziergang auf den Spuren der großen Fernstraßen im Rahmen einer Zeitreise in die Vergangenheit mit ein.<sup>48</sup>

Touristisch aufgearbeitet bietet sich die Beschreibung des Bonifatiusweg in einer Zusammenstellung von Pilgerwegen in Hessen dar.<sup>49</sup> Dem neuen Frankfurter Stadtteil Riedberg mit dem Bonifatiuspark und dem Bonifatiusbrunnen wird dabei besondere Beachtung geschenkt.<sup>50</sup> Aufgenommen in diesen Führer ist auch der Jakobsweg als Routenvorschlag von Fulda nach Frankfurt<sup>51</sup>, hier liegt der Fokus der Beschreibung für das Frankfurter Stadtgebiet auf der Kirche St. Leonhard.<sup>52</sup>

---

<sup>46</sup> [www.frankfurt-tourismus.de](http://www.frankfurt-tourismus.de) zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>47</sup> <https://www.frankfurt-tourismus.de/Frankfurt-fuer/Reisende-mit-Behinderung/Inklusiver-Pilgerweg> zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>48</sup> [https://www.frankfurter-stadtevents.de/Datum/27-Mrz-2022/Abenteuer-der-Fernstraen\\_20010410/](https://www.frankfurter-stadtevents.de/Datum/27-Mrz-2022/Abenteuer-der-Fernstraen_20010410/) zuletzt aufgesucht am 10.07.2022

<sup>49</sup> Schick/Marx 2021, S. 163 ff

<sup>50</sup> A.a.O. S. 172

<sup>51</sup> A.a.O. S. 189 ff.

<sup>52</sup> A.a.O. S. 209

Den in den Buchhandlungen erhältlichen üblichen Reiseführern zur Stadt Frankfurt sind die Pilgerwege keine Erwähnung wert. In einem<sup>53</sup> findet sich allerdings ein Kapitel mit der Überschrift ‚Zu Ehren des Erlösers – Pilgergang für Gläubige und Ungläubige zu Kirchen, Klöstern und zum Dom‘. Der Text des Kapitels bleibt aber einen expliziten Bezug zum Pilgergang schuldig. Die Assoziation soll offensichtlich durch den sakralen Hintergrund geweckt werden, der die beschriebenen kirchlichen Gebäude eint, die auf dem Spazierweg durch die Innenstadt besucht werden. Auf dieser Route liegt auch die St. Leonhardskirche, die mit einer ausführlichen Beschreibung gewürdigt wird, ohne dabei allerdings auf ihre Bedeutung für die Pilger auf dem Jakobsweg einzugehen.

Bei der Bürgerberatung der Stadt Frankfurt, die in Broschürenform Informationen z.B. über Freizeitangebote der Stadt wie Zoo, Palmengarten, Grüngürtelwanderweg und ähnlichem vorrätig hält, ist man etwas ratlos, als ich nach Informationen über Pilgerwege auf dem Frankfurter Stadtgebiet frage. Man verweist mich an das ‚Haus am Dom‘, ein Bildungs-, Kultur- und Tagungszentrum des Bistums Limburg in Frankfurt. Dort erinnert man sich, dass es einen solchen Führer zu Pilgerwegen in Frankfurt früher gab. Dieser wurde aber, aus dem freundlichen Menschen am Empfang unbekanntem Gründen, nicht mehr nachgeliefert. Ich wende mich an die Touristeninformation der Stadt Frankfurt und habe dort tatsächlich Erfolg mit meiner Nachfrage. Mir wird eine Broschüre ‚ Stadtpilgerweg Frankfurt‘ in die Hand gedrückt. Herausgegeben wurde diese in Kooperation mit der Pilgerstelle in Limburg. Sollte das die Broschüre sein, die es früher im Haus am Dom gab? Auf dem Titelblatt ist noch vermerkt ‚Pilgerwege im Bistum Limburg‘. Der Inhalt verblüfft mich allerdings. Es wird ein Spazierweg durch den engeren Innenstadtbereich Frankfurts mit sowohl sakralen als auch profanen Sehenswürdigkeiten beschrieben. Immerhin wird der Jakobsweg in Zusammenhang mit der Kirche St. Leonhard erwähnt. An den jeweiligen Stationen des Weges finden sich Anregungen und Gedanken, die die besichtigten bzw. aufgesuchten Bauwerke mit dem Lebensweg der Spazierenden verknüpfen und sie zum Reflektieren veranlassen sollen. Der Rhein-Main-Verkehrsverbund hat zwei Wanderbroschüren im Programm, in denen jeweils die Bonifatius-Route von Mainz nach Fulda, bzw. der Jakobsweg von Fulda nach Frankfurt mit Routenverlauf, Anbindungen an den öffentlichen Personennahverkehr und Hinweisen zu Sehenswürdigkeiten an der Strecke enthalten sind.

---

<sup>53</sup> Müller-Urban/Urban 2019, Frankfurt zu Fuß – Die schönsten Sehenswürdigkeiten zu Fuß entdecken S. 86 ff.

Erstaunlicherweise ist es die Website des Diakonissenhauses Frankfurt, die umfassend über die Pilgerwege in der Stadt informiert<sup>54</sup>. Bemerkenswert ist dies deshalb, weil das Diakonissenhaus eine Einrichtung der evangelischen Kirche ist. Luther, auf den die evangelische Kirche zurückgeht, war ein Gegner des Pilgerns, was sich mit seiner Kritik am Ablasshandel, der mit dem Pilgergedanken verbunden war, begründen lässt. Pilgern hat als Geisteshaltung inzwischen allerdings auch einen Platz in der evangelischen Kirche gefunden. Das Diakonissenhaus informiert nicht nur über die Pilgerwege, die durch Frankfurt führen, sondern bietet Pilgern Übernachtungsmöglichkeiten an.

### 4.3. Präsenz bei den Anwohnern und Nutzern des Weges

#### 4.3.1. Befragung am Bonifatiusbrunnen

Ich schlendere an einem späten Dienstagnachmittag bei trockenem Wetter durch den Park, der den Namen des heiligen Bonifatius trägt und an dessen unteren Ende etwas versteckt die Bonifatiusquelle liegt. Hunde werden spazieren geführt, Kinder toben auf einem Spielplatz. Wege durch den Park verbinden zwei größere Verkehrsachsen, die das Siedlungsgebiet Riedberg durchqueren. Auf einem ist ein Mann Ende 40 in sportlicher Kleidung unterwegs, der sich gern auf ein Gespräch über diesen Park und seine Geschichte einlässt. Er wohnt angrenzend zum Park und genießt ihn, so sagt er, jedes Mal beim Durchqueren. Er hat schon öfter den Namen Bonifatius gehört, kann ihn aber nicht wirklich zuordnen. Er lässt sich von mir die Geschichte des Bonifatius und auch die Entstehungsgeschichte des Parks erzählen.

Als nächstes treffe ich eine Mutter (Ende 50) mit ihrem erwachsenen Sohn (Mitte 30), die gemeinsam einen Hund ausführen. Sie wohnen hier und nutzen den Park oft zum Spazieren gehen. Beide kennen den Bonifatiusbrunnen, der der Mutter besonders gut gefällt. Allerdings wissen sie nicht um die Geschichte, die dahintersteckt. Von der Wanderroute auf den Spuren des Bonifatius von Mainz nach Fulda haben sie allerdings bereits gehört.

Auf einer Wiese lässt eine Frau (Anfang 50) ihren Hund einen Ball apportieren. Mit ihr entwickelt sich ein ausführliches und interessantes Gespräch. Sie wohnt hier schon länger. Die Geschichte, die hinter dem Park und dem Brunnen steht, ist ihr bekannt. Sie berichtet, dass sie oft eine Frau am Brunnen sehe, die dort Blumen ablege und dann länger dort sitze. Sie weiß auch um den Wanderweg von Mainz nach Fulda auf den Spuren des Bonifatius. Meine Erwähnung des

---

<sup>54</sup> <https://www.diakonisse.de/kirche/pilgern/> zuletzt aufgesucht am 10. 07. 2022



Jakobswegs macht sie neugierig und sie lässt sich dessen Verlauf durch die Stadt schildern. Sie fände es wichtig, wenn die Menschen mehr über die geschichtlichen Hintergründe ihrer Stadtteile wüssten. Es sollte aus ihrer Sicht auch Stadtführungen am Riedberg geben.

Auf dem Weg hinunter zum Bonifatiusbrunnen begegnet mir ein älteres Ehepaar (Sie Ende 60, er Anfang 70), die seit 21 Jahren in diesem Stadtteil leben. Sie kennen den Bonifatiusbrunnen noch in seinem ursprünglichen Zustand, bevor der Park drum herum angelegt wurde. Dort sei damals in einem Gottesdienst am Brunnen ihr Sohn getauft worden. Auch jetzt gäbe es hin und wieder ökumenische Gottesdienste am neuen Brunnen. Ohne dass ich nachfragen muss, erzählt mir der Mann die Geschichte vom Leichenzug des Bonifatius und dass der Weg jetzt ein Wanderweg sei. Sie hätten auch schon Wanderer getroffen, die auf dem Weg unterwegs waren.

Eine weitere Spaziergängerin mit Hund, die ebenfalls bereits länger im Viertel wohnt, hat den Brunnen zwar wahrgenommen, die Geschichte dazu interessiert sie aber nicht wirklich. Sie genieße es einfach, durch den Park laufen zu können.

Eine 15-jährige Schülerin durchquert den Park auf dem Weg von der Bushaltestelle nach Hause. Sie kennt den Park und weist mich auf die nachgebildeten Umrisse der alten Kirche am Brunnen hin. Von Bonifatius hat sie im Konfirmandenunterricht gehört.

In der Straße „Prozessionsweg“, die am Rande des Parks abzweigt, spreche ich einen Anwohner an, der gerade seinen Mülleimer vor dem Haus ausleert. Er vermutet, dass die Straße so heißt, weil da wohl früher Prozessionen entlang gezogen seien. Als ich ihm von Bonifatius berichte, verweist er mich auf den Brunnen im Park, den kenne er. Nun erzähle ich ihm die Geschichte des Leichenzuges. Er bedankt sich, dass ich bei ihm eine Wissenslücke schließe.

Eine Mutter mit Kleinkind im Kinderwagen mag sich nicht von mir ansprechen lassen. Das respektiere ich selbstverständlich. Ansonsten bin ich sehr zufrieden mit der Bereitschaft der Menschen, sich auf ein Gespräch einzulassen.

Fazit:

Aus meinen en passant-Interviews ergibt sich zunächst, dass der Bonifatiuspark in vielfacher Hinsicht genutzt wird. Für die einen ist er Durchgangsort, für andere Freizeitort, wieder andere nutzen ihn zur Kontemplation. Fast alle auskunftswilligen Befragten wissen zumindest ansatzweise vom Bezug der Bonifatius Geschichte zu dem Stadtteil, in dem sie gerade unterwegs sind. Die Bonifatius-Route, die den Stadtteil durchquert, ist vielen geläufig. Teilweise gibt es auch vertieftes Wissen zu Bonifatius. Es lassen sich alle neugierig auf ein Gespräch zur Bedeutung von Bonifatius für den Stadtteil Riedberg ein. Der

Bonifatiusbrunnen ist der aktuelle Ankerpunkt für das lebendige Erinnern an den Heiligen.

#### 4.3.2. Befragung an der Kirche St. Leonhard

Auch bei den en passant-Gesprächen auf dem Jakobsweg zeigen sich die von mir Befragten ähnlich auskunftsfreudig. Ich positioniere mich an einem Montagnachmittag an der Straßenecke Alte Mainzer Gasse/Am Leonhardstor. Schräg gegenüber befindet sich die Kindertagesstätte der Kirchengemeinde St. Leonhard.

Eine Mutter (Anfang 30) holt dort gerade ihre Tochter ab. Ich komme mit ihr ins Gespräch. Die Pilgergruppe vor der Kirche und die Kirche selbst sind ihr bekannt, aber sie ist erstaunt, dass hier der Jakobsweg entlangführt. Sie erzählt mir, dass sie eigentlich nach dem Studium auf dem Jakobsweg in Spanien hätte wandern wollen, es dazu aber nie kam. Neugierig geworden, lässt sie sich über den Streckenverlauf des Jakobswegs informieren. Ich erzähle ihr auch von der Bonifatius-Route. Sie beschließt künftig mit offeneren Augen durch die Stadt zu gehen und nach der Jakobsmuschel Ausschau zu halten.

Die nächste Interviewpartnerin (Mitte 40) belädt gerade ihr Fahrrad, das sie vor ihrer Wohnung am Fahrradständer gegenüber der Kirche angeschlossen hat. Sie kennt den Jakobsweg zwar, ist aber verwundert, dass er sozusagen vor ihrer Haustür entlangläuft. Eigentlich würde sie gern ein Stück weit auf ihm langlaufen, traut sich dies aber aufgrund körperlicher Einschränkungen nicht zu.

Ich spreche zwei Frauen (Mitte 60) an, die sich vor der Pilgergruppe an der Laterne mit der Jakobsmuschel unterhalten. Sie wissen um die Geschichte der Kirche und des Weges. Die ältere von ihnen ist vor Jahren auf dem Jakobsweg ab Frankfurt bis nach Frankreich gewandert. Es hat ihr gefallen, dass sie direkt in ihrer Stadt, in der sie wohnt, auf dem Jakobsweg loslaufen konnte. Beide sind erstaunt, dass es noch andere Pilgerwege in der Stadt gibt.

Ein Paar (Mitte 50) ist offensichtlich auf Besichtigungstour rund um die Kirche. Das Jakobswegzeichen ist ihnen bekannt. Als das Stichwort ‚Pilgern‘ fällt, winkt der Mann entnervt ab und zieht seine Frau mit sich fort. Ein anderes Paar (Anfang 60), welches zwei Hunde ausführt, ist wesentlich gesprächsfreudiger. Sie kommen ursprünglich aus Frankfurt, wohnen jetzt in Flörsheim, besuchen aber öfter noch Frankfurt und machen dort auch hin und wieder Stadtführungen mit. Die St. Leonhardskirche kennen sie, allerdings nicht in ihrer Eigenschaft als Pilgerkirche. Die Tante der Frau hat dort vor Jahrzehnten geheiratet. Als ich

ihnen erzähle, dass diese Kirche eine alte Pilgerkirche am Jakobsweg ist und dieser hier auch entlangläuft, wollen sie mehr wissen. Sie sind sich einig, das wäre auch einen Haltepunkt auf einer Stadtführung wert.

Ein ähnliches Interesse äußert eine Frau (Mitte 50) die auf den Stufen zum seitlichen Kircheneingang eine Zigarette raucht. Sie arbeitet in der Nähe. Sie kennt zwar den Namen der Kirche, weiß aber nichts über ihre Geschichte und ist erstaunt, dass hier ein Teil des Jakobswegs entlangläuft. Sie wünscht sich eine Info-Tafel an der Kirche.

Das fände auch ein Mittvierziger gut, der gerade nach der Arbeit noch ein wenig durch die Stadt schlendert. Er interessiert sich für den Fortgang der Renovierungsarbeiten an der Kirche. Ein Teil des Platzes vor der Kirche ist eingezäunt. Auch er ist erstaunt, dass hier der Jakobsweg vorbeiführt. Ich mache ihn auf die Pilgergruppe vor der Kirche aufmerksam. Er erkennt an ihnen die typischen Zeichen der Jakobspilger. Die kleine, im Boden eingelassene Tafel, auf der vermerkt ist, dass die St. Leonhardskirche eine Pilgerkirche auf dem Jakobsweg war, ist ihm zu unauffällig und zu wenig informativ. Da könne man doch bei einer eventuellen Neugestaltung des Vorplatzes ein bisschen nachdrücklicher darauf aufmerksam machen.

Ein anderer Passant gleichen Alters hat zwar vom Jakobsweg gehört, assoziiert ihn aber nicht mit Frankfurt. Es wäre ihm aber auch gleichgültig, wo er denn nun genau verlaufe.

Schließlich befrage ich eine weitere Frau (Ende 40) mit Hund, die meinen Weg kreuzt. Sie arbeitet beim Umweltamt der Stadt Frankfurt und hat Dienstschluss. Als ich sie auf das Jakobsmuschelzeichen hinweise, meint sie, da hätte doch mal einer ein Buch darübergeschrieben. Ich helfe aus und nenne HaPe Kerkeling. Ja, den und sein Buch kennt sie. Sie ist ein bisschen erstaunt, auf ihrem alltäglichen Weg zur Arbeit, einen Zuweg des Jakobsweges anzutreffen. Im weiteren Gespräch meint sie, da müsse es doch in den Veranstaltungen der Stadt Hinweise auf diesen Weg geben. Meinen Einwand, diese Hinweise seien eher mager, können wir nicht vertiefen, der Hund will weiter.

Fazit:

Die St. Leonhardskirche befindet sich in einem Wohngebiet nahe der Altstadt Frankfurts. Die Gegend um die Kirche ist, anders als der Bonifatiuspark, weniger ein Verweilort als ein Durchgangsort im öffentlichen Raum. Auch wenn es hier keine Grünflächen gibt, lädt das Gebiet dennoch manchen zum Schlendern und Ausruhen ein. Der Bereich ist aufgrund seiner Geschichte Anziehungspunkt sowohl für Einheimische als auch Touristen. Die von mir befragten Passanten konnten zwar alle mit dem Begriff ‚Jakobsweg‘ etwas

anfangen, verorteten ihn aber (mit einer Ausnahme) eher nicht mit Frankfurt und noch weniger mit der Kirche St. Leonhard. War das Interesse aber erst einmal geweckt, wurde nachgefragt und der Wunsch nach weiterer Information geäußert. Die ablehnende Haltung des einen Befragten für eine Fortsetzung des Gesprächs bezog sich offensichtlich auf das Wort ‚Pilgern‘, das für diesen ein Reizwort zu sein schien. Nur einer der 11 zufällig Befragten schien dem Thema ‚Pilgerwege in Frankfurt‘ völlig gleichgültig gegenüberzustehen. Anders als bei Bonifatius schien die Person dessen Gedenken der Pilgerweg dient, keine Rolle zu spielen. Auch wenn der Weg nach Jakobus benannt ist, verknüpfen sich Erinnerungen der Befragten nicht mit seiner Person.

## 5. Ergebnis

### 5.1. Meine persönliche Erfahrung auf den Pilgerwegen in Frankfurt

Ich habe meine Stadt noch einmal aus einem neuen Blickwinkel gesehen. Ich treffe auf diesen Wegen auf mehr Grün, als ich es erwartet habe. Allerdings laufe ich überwiegend auf geteerten Wegen, das Grün um mich herum ist kultiviert. Selbst der Weg durch die Felder zwischen den Stadtteilen Riedberg und Kalbach beziehungsweise Bonames verläuft auf Teer. Der weite Blick mit dem Taunus auf der einen und der Hochhauskulisse auf der anderen Seite wird untermalt vom Lärm der Autobahn und vorbeibrausender U-Bahnen. Immerhin begleiten mich hin und wieder ein scheinbar wild wachsendes Stück Wiese, Gartengrün, Straßenrandbegrünung und Parkanlage.

Ich erlebe neue Resonanz Erfahrungen mit der Stadtkulisse. Die Hochhäuser sind nicht mehr nur Gebäude, die zu meinem gewohnten Stadtbild dazu gehören und so im Einzelnen nicht mehr bewusst wahrgenommen werden. Mein Blick auf diese Bauwerke verändert sich vielmehr im Verlauf des Gehens durch das Stadtgebiet. Die Hochhäuser drängen sich in den Vordergrund meiner Wahrnehmung, weil sich ihre Standorte bei meiner Begehung der Stadt von West nach Ost immer wieder zu verschieben scheinen. Mal stehen sie näher zusammen, mal befinden sie sich an einem Ort, an dem ich sie so nicht vermute. Der ‚Ginnheimer Spargel‘ scheint Dreh- und Angelpunkt in der Stadtsilhouette zu sein. Er steht etwas abseits der Hochhausansammlungen und ist gerade deshalb immer wieder Blickfang und bietet Orientierung.

Ich komme im Lauf der Wanderungen erstmals mit dem neuen Stadtteil Riedberg in Kontakt, den ich bisher gemieden hatte. Ein Retortenviertel, das Ende des letzten Jahrtausends auf dem Reißbrett erdacht und auf freiem Feld erbaut wurde, wollte ich nicht besichtigen. Nun bin ich erstaunt, dass gerade in

diesem Stadtteil des heiligen Bonifatius öffentlich sichtbar gedacht wird; Ein Park ist nach ihm genannt, ein ganzes Quartier trägt seinen Namen. Straßenzüge nehmen in ihren Bezeichnungen Bezug auf das historische Ereignis. Herzstück des Parks bildet die Bonifatiusquelle, an der frische Blumen stehen.

Anfangs war Bonifatius nur ein beliebiger Name für mich, nicht mehr als eine Streckenbezeichnung. Ich mache mich jedenfalls nicht auf den Weg, weil ich in irgendeiner Form dieses Menschen gedenken will. Am Ende des Wegs bin ich erstaunt, wie nahe meine Lebenswirklichkeit an das Leben eines Mannes aus dem 8. Jahrhundert heranrückt. Eigentlich trennen uns Welten, hunderte von Generationen und dennoch fangen er und seine Geschichte an, mich zu faszinieren. Ich frage mich, wie zu seiner Zeit gewohnt, gegessen und gereist wurde. Wie hat er sich und seine männliche Rolle begriffen? Trotz der sicher gravierenden Unterschiede eines Männerlebens im 7. Jahrhundert und eines Frauenlebens im 21. Jahrhunderts berührt mich die Lebensgeschichte des Bonifatius, gerade weil ich auf seinen Spuren, wenn auch nur als Leichnam, unterwegs sein kann. Mich beschäftigt aber auch, wie Lebenswirklichkeit in 1250 Jahren hier aussehen wird. Was wird bleiben, was wird gehen. Und welche Spuren haben wir, die Gestalterinnen und Gestalter unserer Zeit, für die Nachwelt hinterlassen. Das Beschreiten dieses Weges macht mich auf vielen Ebenen nachdenklich. Ich frage mich, ob ich damit nicht vielleicht von der Wandrerin zur Pilgerin geworden bin.

Der Jakobsweg dagegen, auf dem ich durch Frankfurt laufe, weckt nicht diese Assoziationen und Reflektionen in mir. Ich bleibe distanzierter, auch wenn ich die Beschreibung des Compostells durch Goethe in seinem Werk ‚Dichtung und Wahrheit‘ gesucht und gefunden habe. Aber auf diese Spur hat mich der Jakobswegführer gebracht, der Hinweis ergab sich nicht auf dem Weg durch die Stadt. Für mich entsteht keine Anbindung an Jakobus, keine Verbindung zu denen, die zu ihm auf diesem Weg unterwegs waren

Mein Unterwegssein auf dem Weg zu Jakobus durch Frankfurt brachte nichts in mir zum Klingen. Es entstanden keine Bilder in meinem Kopf, weder in Richtung des heiligen Jakobus noch zu den Pilgern hin, die zu seinem Grab gezogen waren und immer noch ziehen. Es war sicher nicht nur die räumliche Entfernung, die zwischen Frankfurt und Santiago de Compostela liegt, die dies verhinderte. Ich fand auf dem Weg keine Spuren, an denen ich hätte andocken können. Selbst der Umstand, dass Goethe noch das Pilgerhospiz gesehen und auch beschrieben hat, brachte mich nicht näher an dem Apostel oder seine Anhänger heran. Ich sah eher den jungen Goethe vor mir, wie er vielleicht vor den Mauern dieses Gebäudes gestanden und gestaunt hatte.

Fazit:

Bei meinem Gehen auf diesen Wegen bin ich mir der jeweils begleitenden Vergangenheit im gleichen Maße bewusst und dennoch berührt mich diese Vergangenheit graduell unterschiedlich. Es sind nicht die unzähligen Pilger, zu denen ich mich auf diesen Wegen in Verbindung setze, sondern es ist die Person, zu denen die Pilger hin unterwegs waren. Es scheint um personifizierte Erinnerung zu gehen. Die Verbindung zu Bonifatius ist ungleich stärker, denn ich begegne auf dem Weg immer wieder Artefakten, die seinen Namen tragen. Ich rücke emotional nah an ihn heran, frage mich, wie seine Lebenswelt damals ausgesehen haben mag. Ich setze meine Lebenswelt dagegen.

Der Weg, der mich zu Jakobus führen soll, trägt nicht einmal sichtbar seinen Namen. Immerhin gedenkt die Bronzeplastik der drei anonymen Pilger vor der Leonhardskirche der Menschen, die in Erinnerung des Heiligen ihren Weg gingen. Sie tragen als Zeichen die Jakobsmuschel, aber das reicht für mich nicht, um eine emotionale Verbindung zu Jakobus herzustellen. Ich recherchiere zwar im Internet seine Geschichte und die Geschichte seines (vermeintlichen) Grabes. Aber das geschieht erst am Abend nach dem Gehen auf dem Weg und nicht während ich zu seinem Grab unterwegs bin.

## 5. 2. Anknüpfungspunkte für die allgemeine Wahrnehmung von Pilgerwegen in der Stadt

Aus der eigenen Erfahrung und aufgrund der Passantenbefragung lässt sich feststellen, dass Pilgerwege in Frankfurt grundsätzlich wahrgenommen werden. Sie sind geeignet die Neugier der Menschen, die sich auf oder im Umfeld der Wege bewegen, zu wecken. Meine eigene Erfahrung und auch die Befragung der Passanten zeigt allerdings eine unterschiedliche Intensität in der Wahrnehmung der Wege.

### 5.2.1. Erinnerung als Anknüpfungspunkt bei der Nutzung von Pilgerwegen in der Stadt

Von außen betrachtet, ist sicher der durch Frankfurt verlaufende Teil des Jakobsweges, im Vergleich zum Streckenabschnitt der Bonifatius-Route, der bekanntere der beiden Pilgerwege. Die Mehrheit der Einheimischen und auch der Touristen, die Frankfurt besuchen, werden mit dem Namen des heiligen St. Jakob etwas anfangen können, gerade vor dem weltweit sich in den letzten Jahren entwickelnden Hype um den eigentlichen Camino Frances durch die

französischen und spanischen Pyrenäen. Wer hat nicht schon einmal einen Zeitungsbericht gelesen oder eine Dokumentation im Fernsehen dazu gesehen. Hier in Frankfurt nun auf das Zeichen des Jakobswegs zu treffen, dürfte allerdings manchen erstaunen, selbst wenn man weiß, dass Zuwege zum eigentlichen Weg durch ganz Europa verlaufen. Grundsätzlich sollte das Pilgermotto vom Weg, der das Ziel ist, auch hier gelten, zumal, wenn der Weg auch noch auf historischen Handelsstraßen verläuft. Allerdings ist das Ziel des Weges, das Grab des Jakobus von Frankfurt aus gesehen etwas mehr als 1500 km Luftlinie entfernt.

Da ist man, wenn man in Mainz auf der Bonifatius-Route losläuft dem Grab des Bonifatius im Fuldaer Dom doch schon wesentlich näher, es sind ‚nur‘ knapp 180 km zu bewältigen. Allerdings ist Bonifatius als Person eher von lokalem, vielleicht noch nationalem Interesse, immerhin ist er auch als Apostel der Deutschen bekannt. Dieser Beinamen wurde ihm aufgrund seiner umfassenden Missionsarbeit im damals nicht-christlichen Germanien verliehen. Ihm fehlt, wenn auch im heutigen England geboren und in den heutigen Niederlanden zu seiner Zeit missionierend unterwegs, internationaler ‚Flair‘, wie es bei Jakobus der Fall ist. Dafür ist er im kollektiven Gedächtnis der Stadt Frankfurt am Main eher verankert als der Apostel. So zeigt es jedenfalls das Ergebnis meiner Befragung der zufällig vorbeikommenden Menschen an der Leonhardskirche und am Bonifatiusbrunnen. Bonifatius‘ Spuren reichen in die Frankfurter Gegenwart. Jakobus ist fern in Raum und Zeit.

Selbst wenn die Auswahl der von mir befragten Personen nicht repräsentativ erfolgte, lässt sich aus ihren Aussagen der Schluss ziehen, dass eine personelle Verknüpfung (und sei es als Leichnam) des Heiligen mit dem Ort an dem oder zu dem hin gepilgert wird, sicher bekanntheitsfördernd für den Weg ist. Dies entspricht meiner eigenen Erfahrung. Hinzu kommt, dass über die Geschichte des Leichenzuges direkt am Wegesrand informiert wird. Straßenschilder machen auf Bonifatius und die Geschichte des Ortes aufmerksam.

Auch ein weiterer Weg, auf dem im Frankfurter Stadtgebiet ‚gepilgert‘ werden kann, gründet sich auf der historisch verbürgten Anwesenheit des Namensgebers in Frankfurt. Luther ist auf dem Weg nach Worms durch das Frankfurt des Jahres 1521 gewandert. Er hat in Frankfurt im Gasthaus ‚Zum Strauß‘ übernachtet. Nun kann man dies auf seinen Spuren ebenfalls nacherleben, selbst wenn es diesen Gasthof nicht mehr gibt.

Der Elisabethpfad kann sich zwar nicht mit dem Etikett schmücken, dass im Frankfurter Stadtgebiet auf den Spuren der heiligen Elisabeth gewandert wird,



aber er will mit dem im Jahr 2000 angelegten Weg von Frankfurt zur Grabeskirche in Marburg dieser besonderen Frau aus dem 13. Jahrhundert, die später heiliggesprochen wurde, gedenken. Immerhin war Elisabeth wohl früher auf dem Teil des Weges vom Kloster Altenberg (bei Wetzlar) bis nach Marburg persönlich unterwegs gewesen. Nach ihr ist in Frankfurt ein Krankenhaus benannt.

Somit lässt sich festhalten: Pilgerwege können als Erinnerungswege dienen, wenn es um Personen geht, die aufgrund ihrer Lebensleistung über Jahrhunderte hinweg die Menschen berühren. Die Erinnerung wird verstärkt, wenn ihnen nicht nur mit diesen Wegen eine Art Denkmal gesetzt wird, sondern ihr Name im öffentlichen Raum sichtbar ist, wie etwa durch die Namensgebung von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern oder durch Straßennamen, die in Bezug zu der historischen Person stehen. Die Personen erhalten dadurch eine erhöhte Präsenz in der Stadt, die sie so in der Landschaft nicht erfahren können. Bonifatius, Elisabeth und Luther sind im kulturellen Gedächtnis der Menschen in Frankfurt verankert und je präsenter und alltagstauglicher diese Erinnerung ist, desto lebendiger bleibt sie. Jakobus dagegen ist im öffentlichen Raum der Stadt nicht zu sehen.

Wie wir gesehen haben, funktioniert Erinnerung über die Wahrnehmung und braucht somit Ankerpunkte in der Gegenwart, an die sie andocken kann. Der Bonifatiusbrunnen ist unzweifelhaft ein sehr sichtbarer Anknüpfungspunkt, zumal aus ihm noch die Quelle zu sprudeln scheint, an dem der Leichnam zur Nacht gelagert wurde. In den immer wieder frisch niedergelegten Blumen findet sich der Bezug dieses historischen Ortes bis in die Gegenwart hinein. Das kulturelle Gedächtnis bleibt wach. Die Stadt Frankfurt hat es in geschickter Art und Weise verstanden, dies bei der Errichtung eines Stadtteils aus der Retorte zu nutzen und diesem den Anstrich eines ‚gewachsenen Ortes‘ in der Künstlichkeit der Bauten zu geben. Das kommt nun auch denjenigen zugute, die mit der Bonifatius-Route an diesen großen Kirchenmann erinnern wollen.

Auf dem Jakobsweg im Stadtgebiet Frankfurt fehlen solche ‚Meilensteine der Erinnerung‘. Den drei Pilgern vor der Kirche St. Leonhard mangelt es an einem deutlich sichtbaren personalisierten Bezug zum Apostel Jakobus. Nur wenn man mit dem Zeichen der Muschel vertraut ist, nimmt man dieses an den Bronzeplastiken wahr. Hier könnten Informationstafeln deutlicher auf die Bedeutung der Kirche für die Pilger auf dem Weg zur Grabstätte des Jakobus hinweisen und vielleicht auch die Beschreibung des Compostells durch Goethe mit einbinden.

### 5.2.2. Bewegung sowohl im körperlichen als auch im geistigen Sinne als Anknüpfungspunkt bei der Nutzung von Pilgerwegen in der Stadt

Neben diesem einen in die Vergangenheit reichenden Bezugspunkt der Pilgerwege in einer Stadt gibt es aber auch weitere eher in der Gegenwart liegende Bezugspunkte: Da ist zum einen die gegenwärtig weit verbreitete Sehnsucht nach spirituellem Erleben und nach körperlicher Betätigung.

Diese Kombination macht sich die Tourist Information Römer der Stadt Frankfurt zu Nutze, in dem sie dort die bereits erwähnte Broschüre des Bistums Limburg anbietet mit dem Thema ‚ Stadtpilgerweg Frankfurt‘. Wer nun aber denkt, Touristen würden auf einen historischen Pilgerpfad geleitet, der befindet sich im Irrtum, wie bereits dargelegt.<sup>55</sup> Dieser kleine Wegweiser schickt Interessierte auf einen etwa 5,5 km langen Rundgang durch die Innenstadt beginnend und endend an der Liebfrauenkirche. Es geht also zunächst einmal um das Erkunden der Stadt per pedes. Die Nutzenden dieser Broschüre werden darüber hinaus aufgefordert, sich auf einem inneren Weg berühren zu lassen, von dem was sie im Äußeren erleben.<sup>56</sup> Am Haltepunkt St. Leonhard wird mit einem knappen Hinweis auf deren Tradition als Pilgerkirche am Jakobsweg aufmerksam gemacht.

Auch der Pilgerführer ‚Isch bin dann mal Ford‘ verbindet die spirituelle Erfahrung eines Pilgerwegs mit den modernen Bewegungsmöglichkeiten einer Großstadt indem ausdrücklich auf die mögliche Nutzung des Elisabethenpfades im Stadtgebiet Frankfurt durch E-Roller hingewiesen wird.<sup>57</sup>

Schließlich hat auch der Rhein-Main-Verkehrsverbund die Chance des Verknüpfens von historischen Pilgerwegen mit den Verkehrsmitteln der Moderne erkannt und sowohl die Bonifatius-Route als auch den Jakobsweg in seine Reihe ‚Rhein-Main-Vergnügen‘ aufgenommen. Es wird dabei auf die Verbindungen des öffentlichen Personennahverkehrs im Verlauf der beiden Pilgerwege hingewiesen, so dass jeder Nutzer dieser Wege seine Tagestouren seinem Leistungsvermögen anpassen kann. Hierbei erfahren beide von mir ausgewählte Pilgerwege die gleiche Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Der Fokus liegt eindeutig auf der sportlichen Betätigung und der möglichen Unterstützung dabei durch den öffentlichen Personennahverkehr. Es fehlt allerdings auch nicht der Hinweis auf sakral bedeutsame Punkte an der Strecke.

---

<sup>55</sup> Oben S. 28

<sup>56</sup> Müller/Wolf Stadtpilgerweg Frankfurt, S. 2

<sup>57</sup> Schick/Marx 2021 S. 33

### 5.2.3. Pilgern als touristisches Ereignis als möglicher Anknüpfungspunkt für die Nutzung von Pilgerwegen in der Stadt

Die Tourismusbranche hat im Verlauf der letzten Jahre das Pilgern als zusätzliche Vermarktungsmöglichkeit von Orten und Wegen entdeckt. Dies geht in Einzelfällen so weit, wie eben am Beispiel des oben genannten Stadtpilgerweges in Frankfurt gezeigt, dass der Begriff Pilgern völlig von seinem eigentlichen ursprünglich religiösen Hintergrund losgelöst und in den Bereich von Wellness und Wohlbefinden sowie vordergründiger Spiritualität geführt wird. Dies ist an sich nicht weiter verwunderlich, die Bedeutung der Religiosität scheint generell im 21. Jahrhundert immer weiter abzunehmen. Es erstaunt allerdings, dass es in diesem besonderen Fall unter der Mitwirkung des Bistums Limburg geschieht. Die Bonifatiusroute wurde gerade mit Blick auf touristische Attraktivität und touristische Infrastruktur der Orte, die sie berührt oder durchquert gestaltet. Dies wird auch offen durch die Planer so kommuniziert. Sämtliche zu den Pilgerwegen durch Frankfurt erschienenen Führer verweisen vor dem historischen Hintergrund des Weges auch auf die Sehenswürdigkeiten der heutigen Stadt und geben so den Nutzenden die Möglichkeit die Stadt als solche näher kennen zu lernen.

Es lässt sich also festhalten, dass die Pilgerwege im Stadtgebiet Frankfurt mehr sind als bloße Reminiszenzen an vergangene (Pilger-)Zeiten. Sie sind graduell unterschiedlicher Bestandteil der Erinnerungskultur in der Stadt. Auf ihnen finden die Nutzenden eine Möglichkeit sich sportlich zu betätigen, wenn sie wollen auch vor einem spirituellen oder kontemplativen Hintergrund. Schließlich kommt den Wegen auch mehr oder weniger touristische Bedeutung zu.

## 6. Ausblick

Es fehlt allerdings an einer Broschüre oder einem Reiseführer, der alle Pilgerwege durch die Stadt Frankfurt vereint, so dass die Besuchenden ebenso wie die Einheimischen einen einfachen Überblick über die Wege erhalten, die mit einem christlichen Bezug – welcher Art auch immer – in dieser Stadt zu finden sind. Die Befragung zufällig am Bonifatiusbrunnen oder an der Kirche St. Leonhard vorbeikommender Passanten hat gezeigt, dass Interesse der Menschen an diesem historischen Kontext auf jeden Fall dann besteht, wenn dieser in Bezug zu ihrem eigenen Erleben steht.

Hinweistafeln auf den Jakobsweg im Frankfurter Stadtgebiet oder zumindest an der Kirche St. Leonhard entsprechend der Beschilderung der Bonifatius-Route würden sicher interessiert angenommen werden. Denkbar wären auch Führungen auf Teilstrecken dieser Pilgerwege durch Frankfurt. Den Teilnehmenden könnte so das historische Frankfurt noch nähergebracht werden. Beim Jakobsweg bietet sich eine Verknüpfung mit Goethes Schilderung des Compostells an der alten Brücke an. Warum nicht einen Schauspieler in der Rolle des Johann Wolfgang von Goethe auf den Jakobsweg am Main schicken? Er könnte die Sichtweise Goethes auf den am Main entlanglaufenden Pilgerweg den Teilnehmenden der Führung näherbringen.

Auf dem Elisabethpfad und auf dem Lutherweg könnten in die historischen Rollen geschlüpfte Schauspieler\*innen in die Geisteswelt ihrer Figur und in die Welt des damaligen Frankfurts führen. Auf der Bonifatius-Route könnte man für Stadtführungen als historisierende Figur einen geistlichen Begleiter des Leichenzuges erschaffen.

Das archäologische Museum der Stadt könnte seine Ausgrabungen rund um die Bonifatiusquelle aus den 80er Jahren in einen Zusammenhang stellen und an hervorgehobener Stelle im Museum präsentieren.

Themenschwerpunkt von Führungen auf den Pilgerwegen könnte auch das Erfahren von ‚neuer Spiritualität‘ sein. Das Begehen diese Wege könnte verbunden werden mit einer Einladung zur Reflexion über das eigene Erleben: Was macht es mit mir, wenn ich auf diesem Weg laufe, wie empfinde ich mein Verhältnis zur Natur, wie verändert sich mein Blick auf die Stadt?

Zugegeben: Diese soeben entwickelten Ideen haben mit Pilgern im kontemplativen Sinne nicht mehr viel zu tun, denn solche Veranstaltungen sind nach außen orientiert. Sie können aber Impulse geben, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen und dadurch einen persönlichen Zugang fördern. Vielleicht macht sich der eine oder die andere danach allein auf den Weg in den Spuren von Früher und entdeckt so für sich, ob und was das Begehen von Pilgerwegen und die Begegnung mit den Heiligen für ihn oder für sie bedeutet.

Um die Antwort auf die Fragestellung in poetischer Form zu geben:

Pilgerwege in einer Großstadt sind zum einen ein Fenster in die Vergangenheit, bieten aber vor diesem Fenster eine große Freifläche zur zeitgemäßen körperlichen und sportlichen Betätigung des heutigen Großstadtbesuchers und Großstadtbewohners, wenn diese Freifläche entsprechend dargeboten wird.

## 6. Literaturverzeichnis

### **Fachliteratur:**

Assmann, Jan (2013): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, Heidelberg: Propylaeum

Benjamin, Walter (2020): Das Passagen – Werk, Gesammelte Schriften Band V-1 9. Auflage Suhrkamp-Verlag Frankfurt am Main

Berg, Hans-Jürgen (2017) in: St. Jakobsbruderschaft Trier (Hrsg.) Abenteuer Pilgern - Ein populäres Thema interdisziplinär erforscht, Echter Verlag GmbH Würzburg

Heiser, Patrick; Kurrat, Christian: Einleitung. In: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian, (Hrsg.), (2014) Pilgern gestern und heute – Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, 2. akt. Aufl. 2014 LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin

Goethe, Johann Wolfgang (1993): Dichtung und Wahrheit – eine Auswahl, Stuttgart: Philipp Reclam Jun. GmbH & Co KG

Herbers, Klaus (2014): Pilgerformen und -motive im Mittelalter. In: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian, (Hrsg.), (2014) Pilgern gestern und heute – Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, 2. akt. Aufl. 2014 LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin

Klein, Gabriele (2008): Urbane Bewegungskulturen. Zum Verhältnis von Sport, Stadt und Kultur. In: Funke-Wieneke, Jürgen/ Klein, Gabriele (Hg), (2008) Bewegungsraum und Stadtkultur – Sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven

Klingner, Jakob (2012): Reisen zum Heil. In Huber, Martin/Lubkoll, Christine/Martus, Steffen /Wübben, Yvonne (Hrsg), (2012) Literarische Räume – Architekturen-Ordnungen-Medien. Akademie Verlag GmbH Berlin

Lattka, Heike/Hauser, Elke, (2006): Mit Bonifatius unterwegs – Die Bonifatius-Route zwischen Mainz und Fulda, Frankfurt am Main: Sozietäts-Verlag

Lindner, Rolf (2007): Die Entdeckung der Stadtkultur – Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. Neuauflage, Frankfurt am Main: Campus-Verlag

Massmünster, Michael (2014): Sich selbst in den Text schreiben. In: Christine Bischoff, Karoline Oehme-Jüngling, Walter Leimgruber (Hrsg.), Methoden der Kulturanthropologie, 1. Aufl. 2014 Haupt Verlag Bern

Pechlaner, Harald (2017): Pilgertourismus und Entrepreneurship. In: St.Jakobsbruderschaft Trier (Hrsg.) Abenteuer Pilgern – Ein populäres Thema interdisziplinär erforscht. 1. Aufl. 2017 Echter Verlag GmbH Würzburg

Reuter, Julia/Graf, Veronika: Spiritueller Tourismus auf dem Jakobsweg. Zwischen Sinnsuche und Kommerz. In: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian, (Hrsg.), (2014) Pilgern gestern und heute – Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, 2. akt. Aufl.2014 LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin

Trepl, Ludwig (2012): Das Fliegen gelingt nicht mehr. In: Kirchhoff, Thomas/Vicenzotti, Vera/Voigt, Annette (Hg.) Sehnsucht Natur – Über den Drang nach draußen in der heutigen Freizeitkultur. Bielefeld: Transcript Verlag

Vogel, Christian, (2004): Via Antiqua – Bonifatius‘ letzter Weg, Assenheim und Lißberg:Christian Vogel Verlag

### **Reiseführer und Broschüren**

Müller, Simone/Wolf, Kristina in Kooperation mit Pilgerstelle im Bistum Limburg: Stadtpilgerweg Frankfurt

Müller-Urban, Kristiane/Urban, Eberhard (2019): Frankfurt zu Fuß – Die schönsten Sehenswürdigkeiten zu Fuß entdecken. 8. Auflage, Frankfurt: Sozietäts – Verlag

Rhein-Main-Verkehrsverbund  
Rhein-Main-Vergnügen

- Bonifatius-Route von Mainz nach Fulda (ca. 180 km)
- Der Jakobsweg (140) km von der Fulda an den Main

Retterath, Ingrid, (2015): Bonifatius-Route von Mainz nach Fulda, 2. überarbeitete Auflage, Welter: Conrad Stein Verlag GmbH

Schick,Ingrid/Marx, Christian (2021): Isch bin dann mal Ford – Pilgern in Hessen. Frankfurt am Main: Sozietäts-Verlag

Schulmerich, Joachim (2012): Der Jakobsweg von der Fulda an den Main, Hanau: CoCon-Verlag

Stadt Frankfurt (Hrsg.) 30 Jahre GrünGürtel Frankfurt - Menschen, Daten und Projekte (2021)

Wamer, Egon (2004): ad crucem-Siedlung und Kirche an Bonifatius letztem Weg – Begleitheft zur Ausstellung des Archäologischen Museums Frankfurt



Wehrs, Elke (2022) Hrsg.: Frankfurter AugenBlicke - Frankfurt mit eigenen Augen gesehen BoD - Books on Demand, Nordenstedt

## **Internetquellen**

[www.bonifatiusoute.de](http://www.bonifatiusoute.de)

<https://www.bonifatiusroute.de/touristikbueros/>

<https://www.diakonisse.de/kirche/pilgern/>

<https://www.fernsehserien.de/filme/die-bleifuss-pilger>

<https://frankfurt.de/themen/umwelt-und-gruen/orte/gruenguertel>

<https://www.frankfurt-greencity.de/de/vernetzt/auszeichnungen/frankfurt-europaeische-stadt-der-baeume-2014/frankfurt-in-zahlen-und-fakten/die-parks/>

<https://www.frankfurt-tourismus.de/Entdecken-und-Erleben/Best-of-Frankfurt2/Top-10-Sehenswuerdigkeiten-von-Frankfurt/neue-altstadt>

<https://www.frankfurt-tourismus.de/Media/Attraktionen/Parkanlagen/Stadtwald-Frankfurt>

<https://www.frankfurt-tourismus.de/Frankfurt-fuer/Reisende-mit-Behinderung/Inklusiver-Pilgerweg>

[https://www.frankfurter-stadtevents.de/Datum/27-Mrz-2022/Abenteuer-der-Fernstraen\\_20010410/](https://www.frankfurter-stadtevents.de/Datum/27-Mrz-2022/Abenteuer-der-Fernstraen_20010410/)

<https://www.frankfurter-stadtevents.de/Themen/Kostm-Maskerade/>

<https://www.frankfurter-stadtevents.de/Themen/Kultur-Stadtgeschichte/>

<https://jakobus-hessen.de/satzung>

<https://www.mydays.de/geschenkidee/house-running-frankfurt>

Danksagung:

Ich bedanke mich herzlich bei Frau Dr. Wehrs für die freundliche und wohlwollende Unterstützung, die jederzeitige Bereitschaft zu Gesprächen über die Arbeit und die inspirierenden Anregungen in diesen Gesprächen, sowie die Betreuung meiner Arbeit.

